

BEISPIELE 2019 - Landespreise für Kultur

BEISPIELE 2019

Landespreise für Kultur



“ Die Vielfalt der Landespreise für Kultur, die das Land Oberösterreich in allen Sparten vergibt, spiegelt die hervorragenden Leistungen, die das Kunst- und Kulturland Oberösterreich auszeichnen.

Dieser Katalog präsentiert erstmals alle Kunst- und Kulturschaffenden, sowie alle Projekte, die 2019 mit einem Landespreis ausgezeichnet wurden. Er zeigt eine große Breite im kulturellen und künstlerischen Schaffen, und eine herausragende Qualität.

Ich gratuliere allen Preisträgerinnen und Preisträgern zu ihren Auszeichnungen, und wünsche den Leserinnen und Lesern des Katalogs spannende Einblicke in Kunst und Kultur Oberösterreichs.

Mag. Thomas Stelzer
LANDESHAUPTMANN

2019 PREISTRÄGER

Adalbert Stifter-Preis

Dr. Anna Mitgutsch

Landespreise

Bildende Kunst

Auguste Kronheim

Bühnenkunst

Harald Gebhartl

Denkmalpflege

Mag. Gerald Gottsbachner und
Mag.^a Marianne Gottsbachner

Interdisziplinäre Kunstformen

Mag.^a Tatiana Lecomte

Kultur- und Geisteswissenschaften

Mag. Dr. Walter Schuster, MAS

Literatur

Dr.ⁱⁿ phil. Sabine Scholl

Anerkennungspreise

Bühnenkunst

RedSapata TANZFABRIK Kunst- und Kulturinitiative

Denkmalpflege

Fritz Grampelhuber und Tamino Grampelhuber
Röm.-Kath. Pfarre Stroheim

Talentförderungsprämien

Bildende Kunst

DIⁿ Doris Gall-Schuhmann, BA MA
Eginhartz Kanter
Mag.art. Felix Pöchhacker
Oktavia Schreiner, MA Mlitt

Interdisziplinäre Kunstformen

Mag.art. David Wittinghofer

Kultur- und Geisteswissenschaften

MMMag.^a Christiane Maria Hornbachner, PhD
Dr.ⁱⁿ Susanne Kopf
Mag.^a arch. Eva Thysel, BA MA
Mag. Dr. Peter Vogl

Literatur

Lisa Viktoria Niederberger

GROSSER KULTURPREIS

Dr. Anna Mitgutsch





© Isolde Ohlbaum

Dr. Anna Mitgutsch

geb. 1948 in Linz

Studium der Germanistik und Anglistik an der Universität Salzburg, Dr.phil. 1974.
Assistentin an der Amerikanistik der Universität Innsbruck.

Lehrtätigkeit an britischen Universitäten [Hull University, University of East Anglia] und in Seoul, Südkorea.

In den siebziger/ achtziger Jahren Assistant Professor an amerikanischen Universitäten und Colleges in New York [Sarah Lawrence College] und in Massachusetts [Amherst College, Tufts University, Simmons College, Emmanuel College].

In den neunziger Jahren writer-in-residence an verschiedenen amerikanischen Universitäten [Oberlin College, Allegheny College, Lafayette College] und Lehraufträge an österreichischen Universitäten [Salzburg, Graz und Innsbruck].

Seit 1974 zahlreiche Essays und literaturwissenschaftliche Publikationen zur anglophonen und deutschsprachigen Gegenwartsliteratur [Sylvia Plath, Ted Hughes, Christine Lavant, Marlen Haushofer, Paul Celan, amerikanische und israelische Literatur, etc.], bis 2007 Rezensentin für den STANDARD [Wien].

Seit 1985 freischaffende Schriftstellerin und Essayistin.

Lebte dreißig Jahre abwechselnd in Linz und Boston.

PREISE

- 1977** - Fulbright/ACLS Scholarship for Postgraduate Research, Princeton University
- 1985** - Brüder Grimm-Preis der Stadt Hanau
- 1986** - Landeskulturpreis Oberösterreich
- 1990** - Südtiroler Leserpreis der Stadt Bozen
- 1992** - Anton Wildgans-Preis
- 1996** - Förderpreis für Literatur des Bundesministeriums für Kunst
- 2000** - Würdigungspreis [Staatspreis] für Literatur der Republik Österreich
- 2001** - Solothurner Literaturpreis
- 2002** - Kunstwürdigungspreis der Stadt Linz
- 2007** - Heinrich Gleißner-Preis
- 2015** - Ehrendoktorat der Universität Salzburg
- 2016** - Premio Internazionale Letterature dal Fronte, Cassino
- Short List für den österreichischen Buchpreis
- Johann-Beer-Literaturpreis
- 2019** - Großes Goldenes Ehrenzeichen der Stadt Linz für Verdienste um die Kultur

DIE WELT, DIE RÄTSEL BLEIBT. ESSAYS [AUSZUG]

“ Was aber bedeutet Toleranz? Das Ertragen eines anderen, dessen Motive ich nicht nachvollziehen kann, der mein Selbstverständnis in Frage stellt, ein Ertragen des Fremdartigen, vielleicht Unangenehmen, mit der Haltung freundlichen Bemühens, im Bewußtsein meiner Überlegenheit, in der Gewißheit meiner Macht, dem Ertragen ein Ende oder zumindest eine Grenze zu setzen. Im Wort Toleranz klingt die Toleranzgrenze mit, und sie wird nicht vom Schwächeren bestimmt, sondern von dem, der von Anfang an weiß, wo und wann er sie ziehen wird. Die Geschichte der Juden Europas ist ein Ablauf von periodisch gekündigten Toleranzpatenten, Erholungspausen zwischen Verfolgungen, wenn die Mehrheitskultur beschloß, daß die Schonzeit vorbei sei. Ausgrenzung ist eine Sache des Konsens, und sie ist von den Werten der jeweiligen Gesellschaft, aber auch von Zeit und Ort ihrer Ausübung abhängig, letztlich also willkürlich. Je autoritärer und hierarchischer eine Gesellschaft ist, desto rigoroser wird alles Abweichende, Andersartige eliminiert.

Wie aber nimmt einer, dem aufgrund seines Andersseins die Zugehörigkeit verweigert wird, sein Fremdsein wahr? Und wie kann er sich vor den Sanktionen der Gesellschaft schützen, vor dem Anpassungszwang der Institutionen und dem drohenden Verlust seiner Rechte? Kein Mensch, ja kein Lebewesen, geht a priori von der Annahme aus, ein Mangelwesen, eine Abweichung vom Normalen zu sein. Für den Einzelnen sind es immer zunächst die anderen, die anders sind. Daß sie anders sind, mag ihn erstaunen, wenn die meisten anders sind, mag dieser Umstand das Leben erschweren, aber erst die Zuschreibungen und Ausgrenzungsstrategien, die als Sozialisierung durchgehen, bringen das Stigma mit sich, daß ein Mensch sich als Anomalie erfahren muß. Erst die Instanzen der Gesellschaft machen aus der Durchsetzung der Norm die Normalität und zwingen den von ihr Abweichenden, sie als verbindlich anzuerkennen, auch wenn er dadurch aus der Norm und in letzter Konsequenz aus der Gesellschaft hinausgedrängt wird.



2013, S. 356-357

ESSAYS [AUSWAHL]

- "I prefer not to." In: Die Presse. Spectrum. Samstag, 27.7.2019, S. 1-2 [Herman Melville zum 200. Geburtstag] [Wien] Album, 20.6. 2009
- "Diagnosen können retten oder zerstören." In: Behinderte Menschen. Nr. 2/2019, S.22-24
- "Die Liebe ist ein eifersüchtiger Gott." In: Programmbuch der Wiener Staatsoper. Camille Saint-Saens: Samson et Dalila. Wien, Mai 2018. S. 19-23
- "Das Glück lag immer nah am Schmerz." In: Die Presse. Spectrum. Zeichen der Zeit III. Samstag, 5. Mai 2018.
- „Heil der Selbstoptimierung“. In: Max Joseph. Magazin der Bayrischen Staatsoper. H.4: Heilen. 2017/2018. S.33-36
- "Puccinis Turandot". In: Programmbuch der Wiener Staatsoper: Giacomo Puccini: Turandot. Wien, April 2016. S. 18 -26
- „Nur der Mensch zählt. Ein Essay über das Vermessen“. In: Max Joseph. Magazin der bayrischen Staatsoper, H.1. 2015-2016, S. 14-22
- "Es ist ein Schweigen in der Welt". Programmbuch der Wiener Staatsoper: Alban Berg. Wozzek. Wien März 2013. S. 20-28
- „He doesn't exist, the bastard“. In: Die Presse [Spectrum]. Samstag, 3.11.2012
- „Auch Gott war ein Fremder“. In: Das jüdische Echo. Religion heute. Wozu? Glauben in einer säkularisierten Welt. Vol. 60, 2011/12. S. 78-85
- Nachwort zu Eva Kollisch: Der Boden unter meinen Füßen. Aus dem Amerikanischen von Astrid Berger. Wien [Czernin Verlag] 2010
- „Judentum in den USA — aus europäischer Sicht“. In: Das jüdische Echo. Zuhause in Europa. Vol. 58, November 2009. S. 53-59
- „Byzantinische Madonna. Isabella Stewart Gardner“. In: Der Standard
- „Die Grenzen der Integrität. Überlegungen zur Situation der Schriftsteller in totalitären Diktaturen“. In: Birgit Kirchmayr [Hrsg.]: Kulturhauptstadt des Führers. Kunst und Nationalsozialismus in Linz und Oberösterreich. Ausstellungskatalog Schloßmuseum Linz. Bibliothek der Provinz [Weitra] 2008. S. 17-32
- „Mein Amerika“. In: Der Standard. Album. 20. 9. 2008
- „Das Ablaufdatum der Literatur“ In: Der Standard. Album. 19.4.2008
- „Man muß seine Feinde nicht lieben. Amos Oz. Ein Porträt.“ In: Der Standard. Album. 20.10.2007
- „Ein [fast] unbewohnbarer Ort“. In: Text & Kritik, hrsg. Heinz Ludwig Arnold. Sonderband „Literatur und Migration“, IX/2006, S.180-186
- „Impressionen von Oberlin“, „Literature and Politics“. In: Heidi Tewardson & Dorothea Kaufmann [Hg.]: Willkommen und Abschied. Thirty-Five Years of German Writers-in-Residence at Oberlin College. Rochester, NY [Camden House] 2005. S. 311-330
- „Die Welt, an der ich schreibe“. In: Kurt Neumann [Hg.]: Die Welt, an der ich schreibe. Wien [Sonderzahl Verlag] 2005. S. 144-153
- „Die Welt ist voller Bilder, und in welche Bilder wir geraten, entscheidet unser Leben [Elias Canetti]“. Festrede zur Eröffnung des Brucknerfestes Linz 2004. In: Wolfgang Winkler, Wolfgang Lehner [Hg.]: Kultur. Zeit. Gesellschaft. Band 2. Brucknerfestreden 1999 bis 2009. Linz 2009. S. 75-93
- „In zwei Sprachen leben“. In: Sprache im technischen Zeitalter 169, März 2004, 42. Jg., S.14-28
- „Von den Schibboleths einer unsichtbaren Gemeinde“. Dankesrede anlässlich der Verleihung des Solothurner Literaturpreises 2001. In: Basler Zeitung, Dienstag, 17.7.2001, Feuilleton S.35

- „Die Macht der Sprache“. Dankesrede anlässlich der Verleihung des Österreichischen Würdigungspreises. Kommentar der Anderen. In: Der Standard. 22.12.2000
- „Das autobiographische Ich im literarischen Text“. In: Altes Land, neues Land. Erich Fried-Symposium 1999. Zirkular. Sondernummer 56. Oktober 1999. S.54-58
- „Veza Canetti“. In: Literatur und Kritik. 335/336 [Juli 1999], S.99-110
- „Das Paradies liegt in der Utopie. Toni Morrison“. In: Der Standard. Album 11, 16.10.1999
- „Das nationalsozialistische Frauenbild und Antisemitismus“. In: Mit der Ziehharmonika. Zeitschrift für Literatur/Widerstand/ Exil, 12 [1995] 4
- „Was ist Frauenliteratur?“ Wiener Vorlesungen, Oktober 1995. In: Wespennest [Wien] 105 [1996]
- „Literatur und Macht. Zur Poetik von Imre Kertesz“. Wiener Vorlesungen, 1995. In: Wespennest [Wien], 104 [1996]
- „Die Bösartigkeit der Banalität. Zum Werk der Marlen Haushofer“. In: Vierteljahrsschrift des Adalbert Stifter-Instituts [Linz] Bd. 2 [1995]
- „Christine Lavants hermetische Bildersprache als Instrument subversiven Denkens“. In: Elisabeth Reichart [hrsg.]: Österreichische Dichterinnen, Salzburg [Otto Müller Verlag] 1993, S.85-113
- „Autoren und ihre Kritiker“. In: Herbert Herzmann [Hrsg.]: Deutschsprachige Erzähler der Gegenwart. Tübingen [Stauffenberg Colloquium, Bd. 34] 1995, S.229-237
- „Sylvia Plath: Wann weiß man, daß das Warten sich nicht mehr lohnt?“ In: Hanna Kulesa [Hrsg.]: Es geht mir verflucht durch Kopf und Herz. Vergessene Briefe an unvergessene Frauen. Hamburg [Hoffmann & Campe] 1990. S.168-184

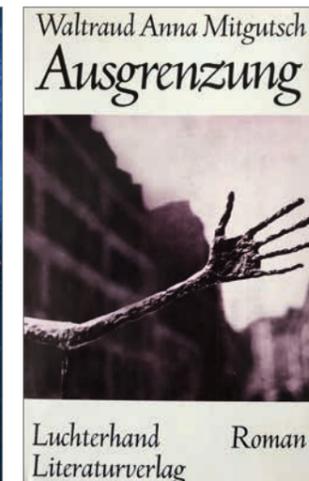
BÜCHER



1985



1986



1989



1992



1999



2000



2003



2007

BÜCHER

Übersetzung

Philip Larkin: Gedichte.
Übersetzt und herausgegeben. Stuttgart [Klett-Kotta] 1987

Essays

Erinnern und Erfinden.
Grazer Vorlesungen. Graz [Droschl-Verlag] 1999

Die Grenzen der Sprache. An den Rändern des Schweigens.
Essays in der Reihe „Unruhe Bewahren“. St. Pölten
[Residenz Verlag] 2013

Die Welt, die Rätsel bleibt.
Essays. München [Luchterhand Verlag] 2013

Romane

Die Züchtigung. Düsseldorf [Claassen] 1985, dtv
Das andere Gesicht. Düsseldorf [Claassen] 1986, dtv
Ausgrenzung. Darmstadt [Luchterhand] 1989, dtv
In fremden Städten. Hamburg [Luchterhand] 1992, dtv
Abschied von Jerusalem. Berlin [Rowohlt Berlin] 1995, dtv
Haus der Kindheit. München [Luchterhand] 2000, dtv
Familienfest. München [Luchterhand] 2003, btb
Zwei Leben und ein Tag [Luchterhand] 2007, btb
Wenn du wiederkommst [Luchterhand] 2010, btb
Die Annäherung [Luchterhand] 2016, btb

Die Romane wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

VORTRÄGE UND REDEN [AUSWAHL]

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1992 - „Vergangenheitsbewältigung in der österreichischen Literatur“, Podiumsdiskussion bei der internationalen Buchmesse „Salon du livre“ in Bordeaux</p> <p>1993 - „Weibliche Erfahrung in Wissenschaft und Kunst“. Podiumsdiskussion mit Erika Weinzierl und Marjorie Perloff an der Universität Wien</p> <p>1995 - „Literatur und Politik“. Podiumsdiskussion mit Amos Oz und Sari Nusseibeh im Kreisky Forum Wien</p> <p>2001 - „Statement zur literarischen Produktion“, Vortrag an den Universität Trento zum internationalen Schriftsteller-treffen Fare letteratura oggi.</p> <p>2002 - „Solidarität ist Sache des Respekts“. Festrede zur Verleihung der Solidaritätspreise in Linz</p> <p>2004 - „Die Welt ist voller Bilder und in welche Bilder wir geraten, entscheidet unser Leben“ [Elias Canetti]: Festrede zur Eröffnung des Brucknerfestes in Linz</p> | <p>2005 - „Der Erkenntniswert der Literatur“. Eröffnungsrede der Donaifestwochen im Strudengau/Grein</p> <p>- „Der Tod im Werk von Elias Canetti“. Hommage à Canetti zum 100. Geburtstag. Grazer Literaturhaus</p> <p>2006 - „Herman Melville“. Vortrag in der Reihe Dichter über Dichter, Kremsmünsterer Hof, Linz</p> <p>2011 - „Auch Gott ist ein Fremder“. Eröffnungsrede zur Ökumenischen Sommerakademie in Kremsmünster</p> <p>2012 - „Die Welt, die Rätsel bleibt“. Drei Vorlesungen in der Reihe Unruhe bewahren der Akademie Graz</p> <p>- „Emily Dickinson“. Vortrag in der Reihe Dichter über Dichter, Wissensturm, Linz</p> <p>2018 - „Individuum versus Kategorie. Ein Dilemma“. Eröffnungsrede zum 10. Hinterbrühler Symposium mit dem Titel: Dem Kind einen Namen geben</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

ABSCHIED VON JERUSALEM. ROMAN [AUSZUG]

“ Als ich mit Gilbert an Samstagen hierherkam, waren die Palmen, die jetzt breite Schatten über die Fußgängerpromenade werfen, noch nicht gepflanzt. Akazien und Ginsterbüsche säumten den Weg, und die Zufahrt zum Jaffa-Tor wurde von Touristenbussen blockiert. In den Jahren seither waren die Palmen jedesmal ein Stück höher gewachsen, und Westjerusalem hatte sein Gesicht verändert. Weiße Siedlungen auf kahlen Hügelkämmen behaupteten sich wie ein Festungsgürtel über den Straßenkehren von der Küstenebene herauf. Wenn ich fort war, verklärte sich die Stadt in meiner Erinnerung, bis sie einem romantischen Gemälde aus lauter goldenen Strahlen und einem tiefroten Leuchten glich. Am Morgen, manchmal an ganzen Vormittagen sind die Mauern von einem zarten, fast weißen Blau, wie unter einem milchigen Schleier, gegen Mittag entfärbt sie ein gewalttätiges Blenden und Flimmern, das am späten Nachmittag einem sanfteren Licht zu weichen beginnt. Es treibt die rötlichen Adern im weißen Gestein hervor und legt Kerben mit tiefen Schatten in seine Glätte, und während die Dunkelheit bereits in die engen fensterlosen Gassen der Altstadt eindringt, leuchtet noch einmal die Kuppel der Omar-Moschee auf und alles Kirchengold vom Ölberg bis zu den flammenden Wolken im Westen. Am Ende der Dämmerung, bevor Jerusalem in der Nacht verschwindet, wird es wieder blau, es ist ein weiches Blau als am Morgen, die Lichter in den Stadtvierteln und in den arabischen Dörfern der Ostseite blitzen wie Spiegel, die die untergegangene Sonne festzuhalten versuchen. Dann kommen die Schatten aus den Gassen und aus den Tälern, kommen unter den fleischigen Händen der Maulbeer-bäume hervor und legen sich über das Grün der Rasenflächen. Die schiefen Kiefern empfangen den Wind wie einen ungestümen Liebhaber, geduldig und zärtlich, reiben ihre trockenen Finger aneinander, es klingt wie ein Flüstern, und weit draußen versinken die Berge Moabs und die runden Bodenwellen der Wüste im schweren Dunkel der Nacht.

Die Stadt war meine größte Sehnsucht, die sich nie erfüllte, weil ich nie wußte, was ich eigentlich von ihr wollte. Jedesmal, wenn ich hier bin, schleiche ich um sie herum wie eine hungrige Katze, zwänge mich zwischen ihre Mauern, dränge mich auf, nicht unwillkommen, aber doch nur geduldet. Oder sehne ich mich nur jedesmal heftiger, weil die Menschen, die ich in ihr liebte, verschwunden sind und sie immer da bleibt?

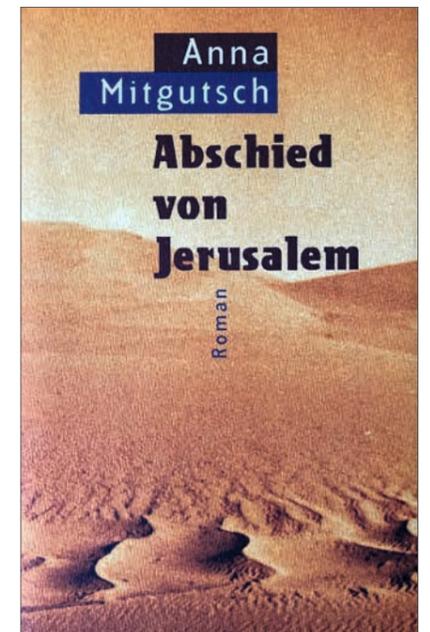
Vor einigen Tagen saß ich lange in einem Laden im Suk,

der mit Beduinenstickereien auf Kleidern und Tüchern, mit geknüpften Teppichen und Decken so voll behangen war, daß ich mir wie in einer warmen rotschwarzen Höhle vorkam. Ich weiß nicht, warum ich so lange dort blieb, manchmal finde ich jemanden, der mir wie von früher vertraut ist, und es ist schön, sich nicht mit den üblichen Fragen und Antworten aufhalten zu müssen. Deshalb weiß ich nichts von dem Händler, dessen schwarzen Kaffee ich trank, außer daß er mir nichts verkaufen und mich nicht verführen wollte, er wollte nur reden, und das wollte auch ich.

Du hast es nicht eilig, sagte er als Erklärung, warum er mich gerufen hatte, das sehe ich an der Art, wie du gehst. Und es kommen weniger Touristen, wegen der Intifada, ein gan-

zer Tag, selbst ein halber im Zwielflicht des Suk ist lang. Wir sind einander ähnlich, die Juden und wir, sagte er, nur will es keiner sehen. Wenn ein Franzose nach Amerika auswandert, wird er nach zehn Jahren Amerikaner sein, dasselbe gilt für Deutsche, für fast jede Nation. Aber wir, die Juden und die Palästinenser, haben unsere Wurzeln hier und können sie nicht ausreißen und verpflanzen, ganz gleich, wie viel Zeit vergeht, wir können nirgendwo sonst existieren, wir gingen zugrunde. Und wenn wir in der Diaspora leben müssen, sind wir mit unseren Gedanken und unserer ganzen Sehnsucht hier, in Jerusalem.

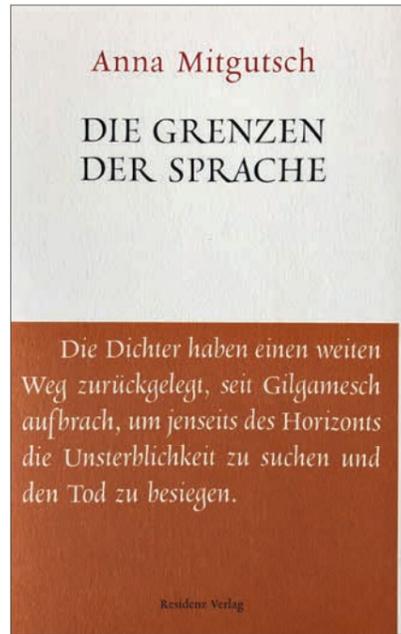
Deshalb blieb ich so lange bei ihm sitzen, weil er der einzige war, der wir sagen konnte.



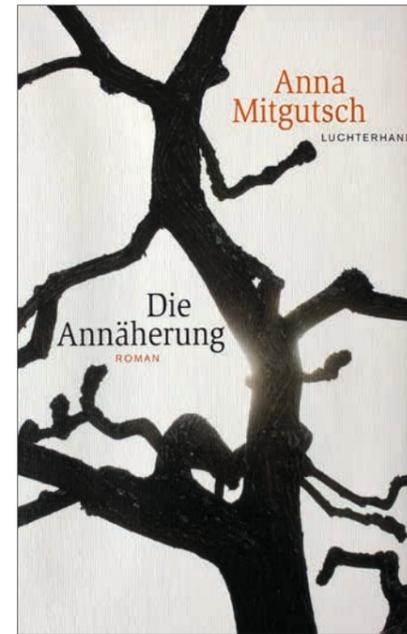
1995, S. 108-110



2010



2013



2016

Laudatio auf Dr. Anna Mitgutsch

ERINNERUNG. REFLEXION. SCHRIFT.

Wenn man Anna Mitgutsch verärgern möchte, dann stelle man ihr – mit einer wohltemperierten Mischung aus Naivität und Taktlosigkeit – die Frage: Haben Sie das alles wirklich genau so erlebt, wie Sie es in Ihren Romanen erzählen? – Die Literatur und das Leben, zweifellos ist das ein Thema, das der Beachtung und der Betrachtung wert ist.

Anna Mitgutsch gehört zu den Autorinnen und Autoren, die – untrennbar verbunden mit dem eigenen Schreiben – immer wieder solche Betrachtungen anstellen. Die poetologische Reflexion des poetischen Akts leistete sie – unter anderem – in ihren Vorlesungen mit dem aussagekräftigen Titel „Erinnern und Erfinden“ [1999]. Die Erinnerung an das Gesehene, Gehörte, Gefühlte, kurzum an das Erlebte, ist die unerschöpfliche Vorratskammer der Literatur. Ihr entnimmt eine den Menschen zugewandte Erzählerin den Stoff zu ihren Geschichten.

Aber wie zuverlässig ist die Erinnerung? Welche Einzelstücke aus der Fülle des Vorgefallenen und Erlebten bleiben in der Erinnerung aufgehoben? Welche davon halten der Bearbeitung durch die Schrift stand? Und vor allem: Welche Bedeutung wird den Erinnerungsstücken durch das schreibende Subjekt zugesprochen?

Anna Mitgutsch ist eine intellektuelle Autorin, die den erkenntnis-kritischen Diskurs der Moderne nicht nur kennt, sondern in ihr Verständnis von literarischem Schreiben integriert. Mit naivem Realismus verträgt sich solch ein Schreiben nicht. Ein weiterer Aspekt besteht darin, dass sich die Schriftstellerin, so wie jede Kunstschaffende, als schöpferisches Subjekt versteht, das eine eigene Welt hervorbringt, zum Beispiel eine Romanwelt, die sich zwar auf das Leben bezieht, aber nicht mit diesem identisch ist. Die besondere Gestalt einer fiktionalen Welt entsteht auch

durch sogenannte „handwerkliche“ Entscheidungen: durch Perspektivierung, kompositorische Verfahren des Textaufbaus, Raffung oder Dehnung der Zeit und anderes mehr.

Sie sehen, meine Damen und Herren, die eingangs zitierte Leserfrage Haben Sie das alles wirklich genau so erlebt, wie Sie es in Ihren Romanen erzählen? erodiert rückstandslos im rauen Wind der poetologischen Reflexion. Man kann sie aber durch andere, tragfähigere Fragen ersetzen: Welche Deutung des Erlebten vermitteln Gehalt und Gestalt eines Romans uns Leserinnen und Lesern? Und was löst diese Deutung in uns aus? Zu welchen Erinnerungen und Einsichten gelangen wir, wenn wir mit Anna Mitgutsch über das Medium des Romans kommunizieren?

Große, wirkungsmächtige Literatur bezieht sich fast immer auf essenzielle Themen der menschlichen Existenz. Mythische Erzählungen, zum Beispiel über das Unglück des Königs Ödipus

oder die zerstörerische Verzweiflung von Medea, überleben Jahrtausende und erzeugen als Drama oder Epos immer noch jene Katharsis, über die Aristoteles schon im vierten vorchristlichen Jahrhundert viel Kluges gesagt hat.

Überblickt man die insgesamt zehn Romane, die Anna Mitgutsch zwischen 1985 und 2016 veröffentlicht hat, so begegnet man existenziellen Grundmotiven, die der Menschheitsgeschichte eingeschrieben sind. Ich greife vier dieser Motive heraus: 1. Die Erfahrung von Fremdheit und die Hoffnung auf Heimat; Heimat im räumlichen, aber auch im kulturellen Sinn und verstanden als Sehnsucht, angenommen zu werden. 2. Die Liebe, vor allem das Scheitern an den Herausforderungen einer Liebe, die nicht als erotisches Strohfeuer definiert wird, sondern als Liebe, die auf Dauer und Verantwortung gründet, oder als fürsorgliche Liebe, der Eltern zu ihren noch unselbstständigen Kindern, aber auch als Fürsorge erwachsen gewordener Kinder für ihre unselbstständig gewordenen Eltern. 3. Das menschliche Leben im Spannungsfeld von Freiheit und Fremdbestimmung, vielleicht sogar Schicksal. 4. Abschied, Verlust, Tod.

In den Romanen von Anna Mitgutsch wird erkennbar, dass es zwischen diesen vier Motivkomplexen Schnittmengen gibt, dass sie einander partiell überlagern. Dazu einige Beispiele, die ich hier nur in Ansätzen skizzieren kann:

Lillian, die Protagonistin im Roman „In fremden Städten“ [1992], ist eine in Österreich verheiratete Amerikanerin, die nach fünfzehn Jahren Ehe in eine persönliche Krise gerät und Mann und Kinder verlässt, indem sie einer spontanen Leidenschaft für einen jungen amerikanischen Sänger nachgeht. Lillians Gefühl erweist sich als Illusion und die Rückkehr in das Heimatland USA wird nicht zur Heimkehr im metaphorischen Sinn. Aber auch die soziale Welt, die sie verlassen hat, ihre Familie in Österreich, signalisiert ihr, dass man sie „daheim“ nicht vermisst.

Anna Mitgutschs Roman „Haus der Kindheit“ [2000] könnte man, Bezug nehmend auf den Titel, ein Buch der Unbehaustheit nennen. Die Haupt-handlung erzählt vom Leben des Max Bermann, der in der Zwischenkriegszeit als Fünfjähriger mit seiner jüdischen Familie Österreich verlassen hat. Die USA sind das Hoffnungsland

für ein neues, ein besseres Leben, aber die Familie zerbricht. Der Vater ist weg, die Mutter bleibt eine Fremde, ein Bruder entscheidet sich für Israel. Max ist der Einzige, der sich in den USA einigermaßen daheim fühlt, beruflich erfolgreich ist, aber in Liebesbeziehungen bindungsunfähig, also unbehaust bleibt. Er trägt ein Foto vom „Haus der Kindheit“ bei sich und die Erinnerung gibt Max in den Siebzigerjahren den Impuls zur Österreich-Reise. Er stößt aber beim Versuch, das Haus der Kindheit zurückzubekommen, auf erhebliche Hindernisse – im ganz praktischen Sinn des Wortes, aber auch im metaphorischen Sinn. Behausung findet er im Heimatland nicht. Die wartet dann doch eher in New York.

Die Frage „Können uns kulturelle Traditionen in der Moderne noch Geborgenheit und Sicherheit geben?“ wird von Anna Mitgutsch in „Haus der Kindheit“ schon angespielt, im drei Jahre später erschienenen Roman „Familienfest“ [2003] rückt diese Frage

Können uns kulturelle Traditionen in der Moderne noch Geborgenheit und Sicherheit geben?

in das Motivzentrum. Es geht um eine jüdische Familie in Boston, ihr sozialer Mittelpunkt ist eine kraftvolle Frauenfigur namens Edna. Sie hält die Erinnerung an die Familiengeschichte wach. Indem sie erzählt, versucht sie eine kollektive Identität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aufrechtzuerhalten. Die Auflösungserscheinungen sind aber nicht zu leugnen. Nicht nur private Lebenssituationen erweisen sich als brüchig, auch die an das Judentum gebundenen familiären Feiern verlieren in einer säkularisierten Welt ihre bindende Kraft.

In „Zwei Leben und ein Tag“ [2007] provoziert Anna Mitgutsch die Frage nach den Grenzen freier Lebensgestaltung. Die Erzählerin reflektiert in Briefen an ihren Ex-Mann das Scheitern einer großen Liebe und spiegelt die eigene Geschichte in der Lebensgeschichte des amerikanischen Schriftstellers Herman Melville – ein sehr kunstvolles kompositorisches Verfahren. Dadurch weckt sie unsere Erinnerung an einen Begriff, der von weit herkommt, den Begriff „Schicksal“. Anna Mitgutsch löst diesen Begriff aus dem geschichtlichen Kontext

eines vorkritischen Fatalismus. Nicht um jenes antike Fatum geht es, das uns ein göttliches Orakel voraussagen könnte, sondern um die menschliche Erfahrung, nur teilweise Herr über das eigene Leben zu sein. Die letzten Fragen nach der Transzendenz und dem Numinosen haben sich für Anna Mitgutsch mit Moderne, Aufklärung und Zivilisation nicht erledigt.

Es ist kein Zufall, dass sie in ihren zwei jüngsten Romanen Verlust, Abschied und Tod thematisiert, also die Erfahrung der Grenze. In „Wenn du wiederkommst“ [2010] wird der unerwartete Tod ihres Ex-Manns für die Ich-Erzählerin zum Anlass für einen emotional vielschichtigen Rückblick auf eine tiefe, aber schwierige Liebesbeziehung. Die Trauer über den Tod des geliebten Menschen ist auch Trauer über Versäumtes, Unerreichtes, Vorenthaltenes. In ihrem bislang letzten Roman „Die Annäherung“ [2016] erzählt Anna Mitgutsch die Geschichte einer konfliktbeladenen Eltern-Kind-Beziehung. Zwischen auktorialer Erzählperspektive und Tochter-Perspektive wechselnd, gelingt ihr eine psychologisch erhellende Erzählung über die vorsichtige, liebevolle Wiederannäherung einer Tochter an ihren 96-jährigen Vater.

Meine Damen und Herren, angesichts meiner Schilderungen von gefährdeter Liebe, verlorener Heimat, schicksalhafterem oder selbst verschuldetem Unglück mag bei Ihnen der Eindruck einer bedrückenden Erdschwere entstanden sein. Daher will ich mit dem Hinweis schließen, dass zwischen den dunkleren epischen Tönen auch immer Zeichen von Hoffnung, Glück und Sinn aufleuchten. Und wer Anna Mitgutsch kennt, weiß, dass sie über eine kostbare Eigenschaft verfügt, die vieles im Leben leichter macht. Anna Mitgutsch hat Humor. Den braucht sie als Schriftstellerin auch, denn unser leider schon verstorbener Kollege und Freund Walter Wippersberg hat einmal treffsicher festgestellt: Das Leben ist an sich schon hart, aber das Kulturleben ist noch härter. Liebe Anna, wir, deine Leserinnen und Leser, danken dir, dass du der Härte des Kulturlebens seit Jahrzehnten trotzt, und wir hoffen, dass du es noch viele Jahre mit deinen Schöpfungen bereichern wirst.

Dr. Christian Schacherreiter
Lehrbeauftragter für Literatur sowie Schriftsteller und Literaturkritiker

BILDENDE KUNST
Auguste Kronheim

BÜHNENKUNST 2018
Harald Gebhartl

DENKMALPFLEGE
Mag. Gerald Gottsbachner und
Mag.^a Marianne Gottsbachner

INTERDISZIPLINÄRE KUNSTFORMEN
Mag.^a Tatiana Lecomte

KULTUR- UND GEISTESWISSENSCHAFT
Mag. Dr. Walter Schuster, MAS

LITERATUR
Dr.ⁱⁿ phil. Sabine Scholl



© Land OÖ

Auguste Kronheim

geb. 1937 in Amsterdam, lebt und arbeitet in Wien

- 1944** Übersiedlung nach Grundlsee
- 1948** Übersiedlung nach Linz
- 1952-1956** Besuch der Bundesgewerbeschule Linz, Fachrichtung Graphik
- 1956** Heirat mit dem Maler Fritz Aigner. Geburt des Sohnes Friedrich
- 1957-1960** Weiterbildung im Holzschnitt bei Hanns Kobinger
- 1959** Geburt der Tochter Eva Maria
- 1962** Scheidung der Ehe
- 1963** Geburt des Sohnes Amadeus
- 1964-1966** Aufenthalt in Irland
- 1966** Übersiedlung nach Brunnwies bei Untermühl
- 1969** Übersiedlung in das Burgenland
- 1970** Übersiedlung nach Wien
Geburt der Zwillinge Brendan und Sheila
- Teilnahme an der 1. Graphikbiennale, Secession, Wien
- 1991-1996** Mehrere Studienreisen nach Nepal

PREISE | AUSZEICHNUNGEN

- 1972** - Theodor-Körner-Preis
- 1973** - Förderungspreis des Wiener Kunstfonds
- 1977** - 1. Preis Politische Graphik in Österreich, vergeben von der Jungen Generation, Jury: Klaus Staeck



Bild links: „Winkels“, aus der Serie „Mein irisches Bilderbuch“, Nr. 11, 1966, Holzschnitt auf Japanpapier, 44,3 x 56,7 cm [34 x 48 cm]
 Bild rechts: Aus der Serie „Entfernung“, Nr. 1, 1987, Holzschnitt, handkoloriert auf Japanpapier, 50 x 65 cm [29,5 x 47,6 cm], Aufl. 1/30
 Fotos © NORDICO Stadtmuseum Linz

HOLZSCHNITT-SERIEN

- | | | | |
|----------------|-----------------------------------------------|-------------|-------------------------------------------------------------------------------|
| 1969 | -Wurmfortsatz | 1983 | -Geschmack [Einfach ist zweifellos] |
| 1970 | -Begleiterscheinungen - örtliche Verhältnisse | 1986 | -Tragödie eines weißbärtigen Mannes |
| | -Frau und Mutter | 1987 | -Entfernung |
| 1971 | -Décadence | 1988 | -Der Großglockner. Serie mit 7 Ansichten |
| 1972 | -Hell wie der lichte Tag | 1992 | -Schang-Schung. Himmelsreisen - ‚Mein Weg ist der Saum einer purpurnen Wolke‘ |
| 1973 | -Die Krankheit zum Tode - für Hermann Flasch | 1994 | -Die Brücke zum anderen Ufer |
| | -Unheimliche Kindheit | 1995 | -Holzschnittserie Kalte Schulter |
| 1974 | -Oben und Unten [Kapital und Arbeit] | | |
| 1976 | -Wien III | | |
| 1978/79 | -Morgen bist du Hausfrau | | |
| 1980 | -Durch die Wüste | | |
| 1982 | -Durchs wilde Kurdistan | | |
| | -Variationen über dem Bergweg | | |



Bild oben: „Begleiterscheinungen - örtliche Verhältnisse“, Nr. 9, 1970
Holzschnitt, handkoloriert auf Papier, 26,8 x 20,8 cm. Aufl. 13/20

Bild unten: „Morgen bist du Hausfrau“, Nr. 3, 1978, Holzschnitt,
handkoloriert auf Japanpapier, 32 x 23,8 cm [19 x 17,3 cm], Aufl. 2/30

Fotos © NORDICO Stadtmuseum Linz

AUSSTELLUNGEN

- 1961** -Ausstellung in der Galerie Bejvl, Linz
- 1962** -Ausstellung in der Galerie Bejvl, Linz
- 1964** -Ausstellung in der Galerie Gurlitt, München
- 1966** -Ausstellung in der Pädagogischen Hochschule, Bonn
- 1967** -Ausstellung in der Pädagogischen Hochschule, Köln
- 1969** -Ausstellung in der Galerie Bejvl, Linz
- 1972** -Ausstellung in der Galerie Globetrotter, Frankfurt am Main
- 1974** -Ausstellung in der Galerie Lehner, Linz, gemeinsam mit Sepp Hinterleithner [Keramik]
- 1975** -Ausstellung im NORDICO Stadtmuseum Linz
- 1976** -Ausstellung Elefanten Press Galerie, Berlin-Kreuzberg
- 1979** -Ausstellung in der Galerie Hildebrand, Klagenfurt
- 1980** -Ausstellung in der Galerie Henning, Hamburg
- 1981** -Ausstellung in der BAWAG Foundation, Wien
- 1982** -Ausstellung in der Galerie APEX, Göttingen
- 1983** -Ausstellung in der Galerie an der Stadtmauer, Villach
- 1984** -Ausstellungsbeteiligung Paul Ikraht und seine Meisterschüler, NORDICO Stadtmuseum Linz
- 1985** -Ausstellung im österreichischen Kulturinstitut, Paris
- Ausstellung Künstler arbeiten in Betrieben, Firma Siemens, Wien
- 1986** -Ausstellung in der Galerie Schwankl, Wolfratshausen
- 1988** -Ausstellung in der Galerie Mana, Wien
- 1989** -Ausstellung in Galerie Hofkabinett, Linz
- 1991** -Ausstellung bei Ludwig Beck am Rathauseck im Vierten, München
- 2014/15** -Ausstellungsbeteiligung Kunstgenuss Essen, NORDICO Stadtmuseum Linz
- 2017/18** -Ausstellung Auguste Kronheim. Begleiterscheinungen, NORDICO Stadtmuseum Linz
- 2019** -Galerie Hofkabinett Linz [gemeinsam mit Monika Pichler]

Laudatio auf Auguste Kronheim

KUNST ALS „BEGLEITERSCHENUNG DES LEBENS“

Auguste Kronheim übersiedelt mit ihrer Familie 1948 von Grundsee nach Linz. Ab 1952 besucht sie die Linzer Kunstgewerbeschule, wo sie von Paul Ikraht unterrichtet wird. Einen bedeutenden Einfluss auf ihr künstlerisches Schaffen übt der oberösterreichische Künstler Hanns Kobinger aus, den die junge Frau zwischen 1957 und 1960 mehrmals in seinem Domizil in Grundsee besucht. Kobinger ist ein Meister des Holzschnitts, den die Papierschablone Franz Zülows faszinieren und der sich auch intensiv mit Egon Hofmanns Holzschnitten befasst.

Neunzehnjährig verheiratet sich die junge Frau mit dem bekannten Linzer Maler Fritz Aigner. Sohn Friedrich wird geboren und drei Jahre später kommt Tochter Eva Maria zur Welt. Auguste Kronheim-Aigner ist nun Mutter, Hausfrau und Künstlerin. Sie stellt 1961 erstmals in der renommierten Linzer Galerie Bejvl aus. Nach der Scheidung der Ehe im Jahr 1962 bleibt sie noch zwei Jahre in Linz, ehe sie gemeinsam mit ihren Kindern zu einer mehrjährigen Reise nach Irland aufbricht. Für eine Linzer Tageszeitung sendet die Künstlerin Kurzgeschichten über ihre Erlebnisse zurück in die Heimat.

Zurück in Linz setzt Kronheim die in Irland gewonnenen Eindrücke in ihre 16-teilige Serie „Mein irisches Bilderbuch“ [vgl. Abb. S. 17] um. Dieser erste Holzschnittzyklus berichtet von Geburten, Alltags- und Todesriten auf einer kleinen irischen Insel. Kronheim kontrastiert darin mächtige Hell-Dunkel-Werte und setzt kühne Perspektiven und Verkürzungen ein. Durch die vielen narrativen Details wirkt der Zyklus wie ein spannender Reisebericht.

Bald darauf übersiedelt Kronheim mit ihren Kindern ins Mühlviertel. Trotz der harten Winter und der bescheidenen Lebensverhältnisse in der Brunnwies bei Untermühl verliert sie den Mut nicht. In ihrer Serie „Begleiterscheinungen - örtliche Verhältnisse“ [vgl. Abb. S. 18] rechnet die Künstlerin allerdings schonungslos mit der

scheinbaren Idylle des Landlebens ab. Sie setzt den Dorfratsch bildlich um, wonach sich die körperliche Zuneigung so mancher Bauern zum lieben Vieh als größer erweist als zu ihren Angetrauten. Sie prangert Brunnenvergifter und Zündteufel an und vergisst auch nicht die geschwängerte Magd, die im Tod den letzten Ausweg findet. Der Zyklus zeigt sich in seiner formalen Ausführung mittelalterlich-volkstümlich. Die Linien werden in groben, breiten Holzgraten hervorgehoben. Die Handkolorierung verleiht den Holzschnitten einen starken Leuchtcharakter, der die Schärfe der Gesellschaftskritik noch verstärkt. Als Genrebilder weisen sie, wenn auch drastisch überhöht, Parallelen zu fotografischen Serien von Heinz Cibulka, Franz Hubmann oder Leo Kandl auf. Kronheim ist mit diesem Thema topaktuell!

Dieser erste Holzschnittzyklus berichtet von Geburten, Alltags- und Todesriten ...

1970 übersiedelt die Künstlerin nach Wien. Frei nach dem Motto „Das Private ist politisch“ [Edith Almhofer] beginnt sie, den Holzschnitt zur Proklamation feministischer Standpunkte einzusetzen. Damit befindet sie sich in bester Gesellschaft mit VALIE EXPORT, Birgit Jürgenssen, Linda Christianell und Karin Mack. Kronheims achteiliger Zyklus „Morgen bist du Hausfrau“ [vgl. Abb. S. 18] thematisiert die berühmten „drei K“: Kinder, Küche, Kirche. Eindeutig weiblich/männlich konnotierte Motive erlauben ihr, den Geschlechterkampf auf den Punkt zu bringen. Zur Schärfung ihrer Intention integriert Kronheim einzelne Wörter, Parolen und Texte in ihre Holzschnitte, wie den damals bekannten Werbeslogan „Pflegen ist unsere Stärke“. Manche Themen spitzt sie ausschnittsartig als Blow-up zu. Diese Fokussierung auf wichtige Details verwenden damals auch internationale Pop-Art-Künstler wie Tom Wesselmann und

James Rosenquist. Wie schon zuvor in ihrer Serie Hell wie der lichte Tag kombiniert die Künstlerin fallweise die Darstellung manueller Arbeit mit inneren Bildern oder Gedankenassoziationen. Die Geschlechterdebatte kulminiert in den 1970er-Jahren zum wichtigsten Topos ihres künstlerischen Schaffens.

Ab den 1980er-Jahren wendet sich Kronheim verstärkt der Natur zu, wobei sie hier der Ausdruck des Bildkünstlerischen besonders interessiert. Die Auseinandersetzung mit formalen Harmonien und Dissonanzen fernab mimetischer Repräsentation tritt in den Vordergrund. In der sechsteiligen Holzschnittserie „Entfernung“ [vgl. Abb. S. 17] arbeitet sie mit formalen Facettierungen und Aufsplitterungen. Kronheim schildert in dieser Serie den Tod als ein schrittweises Verschmelzen mit der Natur. Selten zuvor wurde das sogenannte „letzte Thema“ auf eine so poetische Weise bildsprachlich formuliert.

Auguste Kronheim verbrachte eine wesentliche Zeit ihrer künstlerischen Prägung sowie ihres künstlerischen Schaffens in Linz und Oberösterreich. Was hier vielversprechend begann und großartig reifte, wurde später kontinuierlich fortgeführt. Zur einzigartigen Qualität ihres künstlerischen Œuvres trägt neben den genialen Bildfindungen die großartige technische Perfektion bei. In der Zusammenschau ihres künstlerischen Schaffens wird deutlich, wie sehr sich Auguste Kronheim von der Darstellung rein visueller Phänomene, wie sie sie zunächst bei Egon Hofmann und Hanns Kobinger vorfand, Zug um Zug befreite. Es ist schließlich Kronheims Verdienst, den Holzschnitt inhaltlich pointiert und in technischer Brillanz als Medium politischer und feministischer Gesellschaftskritik in unsere Zeit geführt zu haben.

Dr. Brigitte Reutner
Kunsthistorikerin, Leiterin Grafik- und Fotosammlung des LENTOS



© Tom Mestic

Harald Gebhartl

geb. 1957 in Leonding

Harald Gebhartl, geboren 1957 in Leonding, ist künstlerischer Leiter sowie Mitbegründer des Linzer Theater Phönix [1989] und prägte die Linzer Institution von der ersten Stunde an. Zusätzlich ist er als freier Autor, Dramatiker und Regisseur tätig.

Als Dramatiker erlebte er dreizehn Uraufführungen im Theater Phoenix, und als Regisseur inszenierte er bereits über 50 Dramen, Opern und Performances, unter anderem im Landestheater Linz, dem Ars Electronica Center, im Ensembletheater Wien, dem Staatstheater Saarbrücken und dem Schauspielhaus Kiel, für den ORF und im Rahmen des Brucknerfestival Linz.

1994 erhielt er das österreichische Staatsstipendium für Dramatik und 1996 ein Literar-Mechana-Stipendium für sein künstlerisches Gesamtwerk.

2013 erschien sein Roman „Fett!“ im Arovell-Verlag. Als Autor publiziert Gebhartl in diversen Printmedien und las bereits auf der Buchmesse Leipzig, im Schauspielhaus Kiel, der Deutschvilla Strobel und im Stifterhaus Linz.

Aktuell tritt er auch regelmäßig als Autor, Dramatiker, Regisseur und Musikaktionist des seit 2014 performenden und konzertierenden Musikprojektes „Rea de Luxe“ auf.

Im Theater Phoenix war er für die Regie von insgesamt 26 Produktionen verantwortlich.

DRAMATURGIE

Die Berühmten. Versuch. [1990]
Versuch. Ein Stück [1990]

SCHAUSPIEL

Der kranke Raum [1991]

BEARBEITUNG

Der Zerrissene [2000]
Der Talisman [2007]
Die Drei von der Tankstelle [2010]

AUTOR

- 1990 - Titanic oder sink positiv
- 1994 - PeepShow 1
- 1995 - Lucky Strike
- PeepShow 2
- 1998 - Loving Garbo
- Orfeus//Donau//Euridike
- 2000 - sitcom : menschenzoo
- 2001 - Jedermann
- 2014 - Blues Brothers
- 2015 - Er ist wieder da
- 2016 - Charleys Tante und die Macht des Geldes
- 2017 - Der Menschenfeind
- 2018 - Urfaust
- 2019 - Die Rückkehr der Blues Brothers

REGIE

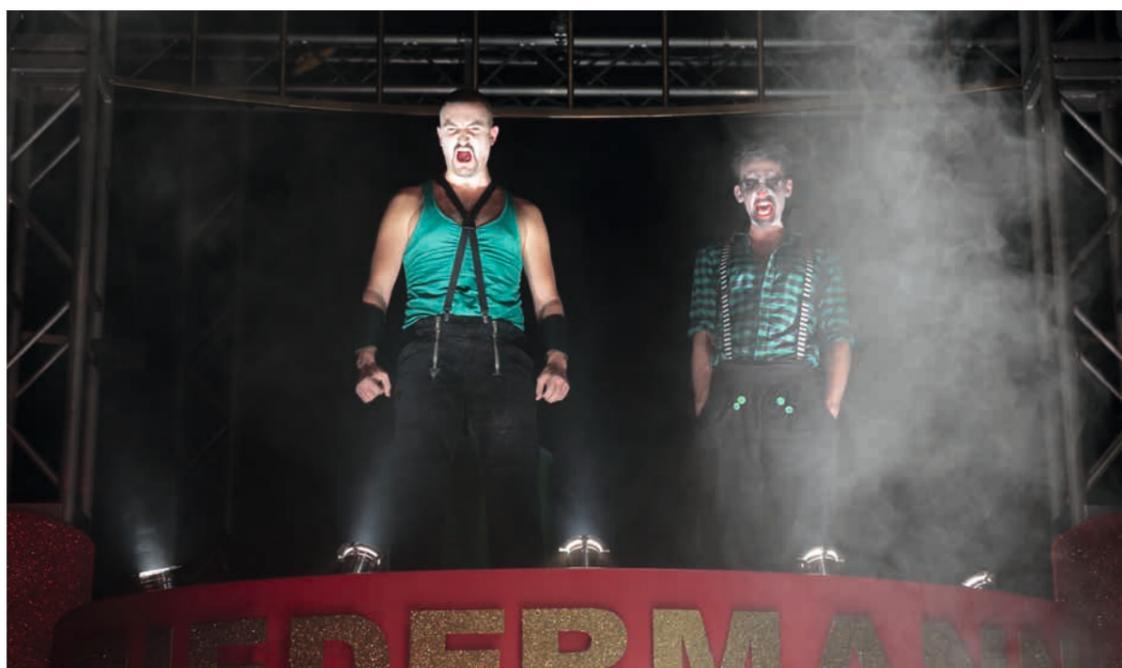
- 1990 - Quartett
- 1992 - Vom Fleischhacken und Liebhaben
- 1994 - PeepShow 1
- Clockwork Orange
- 1995 - PeepShow 2
- 1996 - Pension Schöllner
- Geschnitzte Heiligkeit
- Die Axt im Bischofsrücken
- 1997 - The Black Rider
- 1998 - Loving Garbo
- urfaust.goethe
- 2000 - Der Zerrissene
- 2001 - Jedermann
- 2002 - Das Ende vom Anfang
- 2003 - Geschichten aus dem Wiener Wald
- 2005 - Pussycats!
- 2007 - Der Talisman
- 2009 - Big Bang Löbinger
- 2010 - Die Drei von der Tankstelle
- 2012 - Fra Diavolo
- 2013 - Biedermann und die Brandstifter
- 2014 - Blues Brothers
- 2015 - Er ist wieder da
- 2016 - Charleys Tante und die Macht des Geldes
- 2017 - Der Menschenfeind
- 2018 - Urfaust
- 2019 - Die Rückkehr der Blues Brothers



Die Drei von der Tankstelle [2010]; Foto © Christian Herzenberger



Blues Brothers [2014]
Foto © Christian Herzenberger



Biedermann und die Brandstifter [2013]; Foto © Christian Herzenberger

URAUFFÜHRUNGEN [AUSWAHL]

- **Spielstatt Leonding:** Torkater Carlo, Das Menschenspiel des Doktor Faust, Musikal Banal
- **Landestheater Linz:** Was geschah wirklich mit Robert K.
- **Ars Electronica Linz:** Mein Kopf ist ein Aquarium
- **Europäischer Kulturmonat 92 - Linzer Schiffswerft:** Orfeus/Donau/Euridice
- **Ensembletheater Wien:** R.I.P.
- **Schauspiel St.Pölten:** Vattertag
- **Staatstheater Saarbrücken:** Peepschau II
- **Rampe Stuttgart:** Willi the Kid
- **Schauspiel Kiel:** Fête des Pères
- **Theater Phönix Linz:** Lucky Strike, Peepschau I, Charleys Tante und die Macht des Geldes, Der Menschenfeind oder Wie Herr Molière zum Mörder wurde

JURYPBEGRÜNDUNG

Harald Gebhartl ist ein Allrounder der oberösterreichischen Theaterszene – als Regisseur, Dramatiker, Theatergründer, künstlerischer Leiter und Musiker, hat er mit seinem Lebenswerk die Theaterszene Oberösterreichs über lange Jahre hinweg aktiv mitgestaltet und geprägt. Das Theater Phoenix als größte und bedeutendste freie Bühne Oberösterreichs ist nicht ohne Harald Gebhartl denkbar und Harald Gebhartl nicht ohne das Theater.





Mag. Gerald Otto Gottsbachner
Mag.^a Marianne Gottsbachner

Restaurierung der Objekte Stadtplatz 6 und 7 in Eferding

RESTAURIERUNGSGRUNDSÄTZE

Beim gesamten Bauvorhaben wurde nach dem Prinzip „Restaurierung bzw. Reparatur vor Erneuerung“ vorgegangen. Ausstattungsteile und Bauteiloberflächen, die nicht mehr in einem historisch adäquaten Zustand erhalten waren, wurden grundsätzlich in traditionellen Handwerkstechniken ergänzt oder neu hergestellt. Sämtliche Arbeiten wurden durch Eigentümer und Baubegleitung genau überwacht, um allfällige unabsichtliche Zerstörungen wertvoller Teile zu verhindern; hierdurch konnten unter anderem ein verbautes Spitzbogensteingewände und Seccomalereien vor Beschädigung oder Zerstörung bewahrt werden.

Unter Anleitung der zielraum architektur ziviltechniker gmbh wurden neben der Durchführung der Arbeiten überwiegend mit Firmen aus der Region auch umfangreiche Eigenleistungen in das Vorhaben investiert, sodass nach dem Baubeginn im Jahr 2011 die Arbeiten erst im Sommer 2019 endgültig abgeschlossen werden konnten. Diese relativ lange Bauzeit hat sich insofern als Vorteil erwiesen, als keine überhasteten und möglicherweise nachteiligen Entscheidungen getroffen werden mussten.

BÖDEN | STIEGENHAUS

Es wurden in allen Wohnräumen neue Pfostenböden aus Fichtenholz auf Polsterhölzer, die in die großteils erhalten gebliebene, ursprüngliche Beschüttung gelegt wurden, verlegt. Die Oberfläche ist nur geölt. Die vorhandene Holzstiege wurde neu

verkleidet, dies ebenso mit Fichtenbrettern mit geölter Oberfläche. Eine gänzliche Neuanfertigung der Stiege hätte ein Beispiel alter Handwerkskunst des Holz-Treppenbaues über Tonnengewölben zerstört, weshalb man sich zur genannten Lösung ent-

schlossen hat. In den Vorräumen und Gängen im ersten Stock wurden handgeschlagene Ziegelplatten in einem Kalkmörtelbett verlegt; auch hier wurde die Oberfläche nur geölt.



Bild oben: vor Restaurierung
Bild unten: nach Restaurierung
Fotos © Gottsbachner



FASSADE

Die vorgefundene platzseitige Fassadengestaltung zeigte einfache Formen des 19. Jahrhunderts, wurde aber unter den vorherigen Eigentümern in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast völlig erneuert, wodurch die Fassade großflächig mit Rieselputz auf Zementbasis überzogen war; auch der Großteil der Faschen und Gliederungen war in Zementmörtel erneuert. Nachdem entschieden wurde, den rezenten Putz vollständig abzunehmen, da sich auf Grund der falschen Technik zahlreiche Risse und Hohllagen zeigten, kam darunter der bauzeitliche, in seiner Oberfläche jedoch massiv zerstörte Kalkputz zu Tage. Da dieser noch etliche Reste der ursprünglichen malerischen Gliederung zeigte, fiel der Entschluss zu Gunsten einer originalgetreuen Rekonstruktion, zumal am Erker neben den drei bekannten noch ein weiteres gotisches Fenstergerwände aufgefunden wurde. Nach einer genauen Vermessung sämtlicher Dekorreste und der Aufnahme der Farben wurde die gesamte Fassade mit Kalkmörtel verputzt, wobei die Oberfläche keinen Artstrich erhielt sondern der Putz nur mit der Malerbürste verstrichen wurde. Die Gliederungen und farblichen Gestaltungen wurden dem Befund entsprechend mit dem Nagel vorgeritzt und freihändig in den entsprechenden Farben mit rein mineralischen Pigmenten nachgezogen. Den historischen Gegebenheiten entsprechend wurden sämtliche Werksteinteile gemäß dem Erstbefund geschliffen und nicht wie meist üblich „freigelegt“.



Holzdecke nach Restaurierung, Foto © Gottsbachner

HOLZDECKEN

Die in beiden Häusern erhaltenen insgesamt sieben Holzdecken waren alle mit Schilfrohr vernagelt und verputzt. Diese Decken, sechs Riemling- und eine Rundholzdecke, wurden frei gelegt und zu deren Erhaltung auf Stützkonstruktionen rückverhängt.

Danach wurden die Decken von unzähligen Nägeln befreit und behutsam gereinigt: Verruungen wurden in bis zu drei Waschungen mit Schmierseife und Warmwasser entfernt, sekundäre Überstreichungen mit Kalkfarbe wurden durch Waschungen mit Mineralwasser abgenommen.

Nach einer entsprechenden Trocknungszeit wurden alle Decken nach Rückfrage mit einem Leinöl-Balsamterpentin-Gemisch zweimal eingelassen.

GEWÖLBE

Die Gewölbe mussten teilweise gesichert werden. Es wurde hierzu die auf den Gewölben liegende Beschüttung entfernt und gelagert. Danach wurde der Kalkmörtel, der seine Festigkeit verloren hatte, im oberen Bereich der Fugen ausgekratzt, die nun bis zu 8 cm tiefen Fugen ausgesaugt und dann neu mit Kalkmörtel vergossen; hierdurch konnte die ursprüngliche Stabilität wieder hergestellt und der Bestand dauerhaft sichergestellt werden.

Eines der vorhandenen Kreuzgewölbe war insbesondere durch eine Leitungsverlegung etwa aus den 1930er Jahren mitten im Gewölbegrat etwas zusammengesackt. Dieses wurde durch einen dem Eigentümer glücklicherweise noch zur Verfügung stehenden, betagten Maurer nach Freilegung von Putz und Beschüttung vorsichtig wieder auf die ursprüngliche Scheitelhöhe angehoben, bevor es in der ursprünglichen Form mit Kalkmörtel vergossen werden konnte.

Im Anschluss an die Gewölbesanierung wurde sogar die bauzeitliche, zwischenzeitig in anderen Räumen des Hauses gelagerte Beschüttung wieder eingebracht.



Foto © Gottsbachner

Seccomalereien:

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten wurden im zweiten Obergeschoß Seccomalereien aus dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts aufgefunden, die in ihrem gesamten erhaltenen Umfang freigelegt restauriert wurden.



Bild links: Gewölbe bei Restaurierung, Bild rechts: nach Fertigstellung
Fotos © Gottsbachner



JURYBEGRÜNDUNG

Die beiden spätmittelalterlichen Bürgerhäuser wurden im 15. Jahrhundert errichtet. Als die beiden Häuser vom jetzigen Eigentümer erworben wurden, wurden diese nur mehr teilweise genutzt, leere Räume dienten als Lager für Gerümpel. Zuvor waren nur notdürftige Instandhaltungen erfolgt, die jeglichen Denkmalpflegeaspekt vermissen ließen, wie auch der Einbau von Kunststoffen zeigt. Die Rückseite war mit Efeu und wildem Wein teilweise bis zu zwei Meter verwuchert, der Verputz war nur mehr marginal vorhanden.

Nach Abnahme des rezenten Fassadenputzes kamen noch Reste des bauzeitlichen Kalkputzes zu Tage. Da dieser noch die ursprüngliche malerische Gliederung zeigte, konnte diese originalgetreu rekonstruiert werden. Ausbesserungsarbeiten am Mauerwerk wurden mit originalem Steinma-

terial unter Verwendung von reinem Kalkmörtel durchgeführt.

Der noch partiell vorhandene bauzeitliche Innenputz wurde gefestigt und erhalten. Ebenso wurden die Gewölbe, Holzdecken und Böden von rezenten Belägen befreit und in ursprünglicher Form und Technik saniert. Die Kunststofffenster wurden durch Holzkastenfenster ersetzt.

Im Haus Stadtplatz 6 befindet sich im Obergeschoß eine bemerkenswerte Secco-Malerei aus dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts mit der Darstellung einer Szene von Pyramus und Thisbe, aus den Metamorphosen von Ovid. Die Malerei wurde in ihrem gesamten erhaltenen Umfang freigelegt und restauriert.

Bei sämtlichen Maßnahmen wurde nach dem Prinzip „Restaurierung bzw.

Reparatur vor Erneuerung“ vorgegangen. Ausstattungsteile und Bauteiloberflächen, die nicht mehr in einem historisch adäquaten Zustand erhalten waren, wurden in traditionellen Handwerkstechniken ergänzt oder neu hergestellt. Der überwiegende Teil der Arbeiten wurde mit Firmen aus der Region oder mit umfangreichen Eigenleistungen durchgeführt. Die aktuelle Nutzung wird von der Eigentümerfamilie als „Idealzustand von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach“ beschrieben.

Für die vorbildhafte Sanierung und Restaurierung in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt und die bedachte denkmalgerechte Umsetzung der Maßnahmen bei den Bürgerhäusern am Stadtplatz 6 und 7 in Eferding wird Mag. Gerald und Mag. Marianne Gottsbachner der Denkmalpreis des Landes Oberösterreich 2019 verliehen.



Mag.ª Tatiana Lecomte

geb. 1971 in Bordeaux, lebt und arbeitet in Wien

- 1991-1992** Académie des Beaux-Arts, Lyon
- 1993-1995** Meisterklasse für Malerei, Ortweinschule, Graz
- 1995-2002** Universität für angewandte Kunst, Wien [Diplom in freier Grafik]
- 1998-2000** Gerrit Rietveld Academie, Amsterdam [Diplom in künstlerischer Fotografie]

www.tatianalecomte.com

PROJEKTE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

- 2010-12** - Postkarten können wir eine pro Person schreiben, Mahnmal Viehofen, St. Pölten, Niederösterreich
- 2015** - Then Hitler Invaded Austria. Vertreibung in die Sehnsucht, Publikation als temporäre Installation im Museum ERLAUF ERINNERT, Erlauf, Niederösterreich
- 2018** - Frauen und Mädchen! Eine Intervention vor dem Palais Niederösterreich in Wien zur Geschichte der politischen Teilhabe und der Durchsetzung persönlicher Rechte von Frauen zwischen 1848 und 1918

PREISE | AUSZEICHNUNGEN

- 2001** - Fotoförderungspreis der Stadt Graz
- 2004** - outstanding artist award - künstlerische Fotografie, Bundeskanzleramt - Förderstipendium der Sussmann Stiftung
- 2006** - European Central Bank Photography Award [2. Preis]
- 2009** - Preis der Hypo Tirol Bank AG, 31. Österreichischer Grafikwettbewerb, Innsbruck - Mahnmal Viehofen, 1. Preis [ex aequo mit Catrin Bolt], Kunst im öffentlichen Raum NÖ - Staatsstipendium für bildende Kunst, Bundeskanzleramt
- 2011** - Preis der Stadt Innsbruck, 32. Österreichischer Grafikwettbewerb, Innsbruck
- 2013** - Anerkennungspreis des Landes Niederösterreich, Medienkunst - künstlerische Fotografie
- 2015** - Preis der Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, 33. Österreichischer Grafikwettbewerb, Innsbruck - European Month of Photography Arendt Award, Luxemburg - Siegerprojekt, BIG ART Wettbewerb Kurzfilm Gusen
- 2017** - Projektstipendium f/12.2 der DZ Bank, Frankfurt am Main
- 2019** - Österreichischer Kunstpreis - Fotografie, Bundeskanzleramt

SCREENINGS VON EIN MÖRDERISCHER LÄRM

- 2015** - Staging the Image : A Portrait kuratiert von Cana Bilir-Meier, FOL Sinema, Istanbul - Dokumentarfilm als Spekulation, Lehrveranstaltung von Georg Wasner und Joachim Schätz, Österreichisches Filmmuseum, Wien
- 2016** - Filmreihe zur Ausstellung Zwangsarbeit im Nationalsozialismus, Top Kino Wien - Interaktionen, auf Einladung von Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte, Wien - 33. Kassler Dokumentarfilm und Videofest, Kassel - Vienna Independant Shorts, 13. Festival für Kurzfilm, Animation & Musikvideo
- 2017** - Hors-champ, mumok kino, Wien
- 2018** - Realismus und Protest, Lehrveranstaltung von Georg Wasner und Joachim Schätz, Österreichisches Filmmuseum, Wien

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2000** - Tatiana Lecomte - Photographs, Austrian Cultural Forum, Tokyo
- 2003** - Au bord d'une rivière, photo wall, Kunsthalle, Wien - Orte - lieux communs, Camera Austria, Graz
- 2004** - Promenons-nous, Fotohof, Salzburg
- 2005** - A Forest, Thomas K. Lang Gallery at Webster University, Wien
- 2006** - Reading in Absence, Dreizehnzwei, Wien
- 2007** - Ersatz, Jesuiten Foyer, Wien - Neu in Biel, lokal-int, Biel-Bienne
- 2009** - Scriptures Without Words, Galerie Stadtpark, Krems
- 2011** - Wien 5. [Arbeitstitel], das weisse haus, Wien - Šejla Kamberić, Tatiana Lecomte, Camera Austria, Graz
- 2012** - Die El-Alamein-Stellung. Eine Montage, Ve.Sch, Wien
- 2013** - Tselem ve-Tsilum, Museum am Judenplatz, Jüdisches Museum Wien - Meine erste Löwin, Neue Galerie, Tiroler Künstlerschaft, Innsbruck
- 2016** - Tatiana Lecomte, Photography Challenges History, Central European House of Photography, Bratislava
- 2017** - Nach einer wahren Gegebenheit, Galerie Marenzi, Leibnitz
- 2018** - Anschluss, Lentos Kunstmuseum, Linz - Chiasmata 17 - 18, Anna Artaker, Tatiana Lecomte, Josephinum, Wien
- 2019** - Void, Tatiana Lecomte & Yvonne Oswald, Austrian Cultural Forum, New York



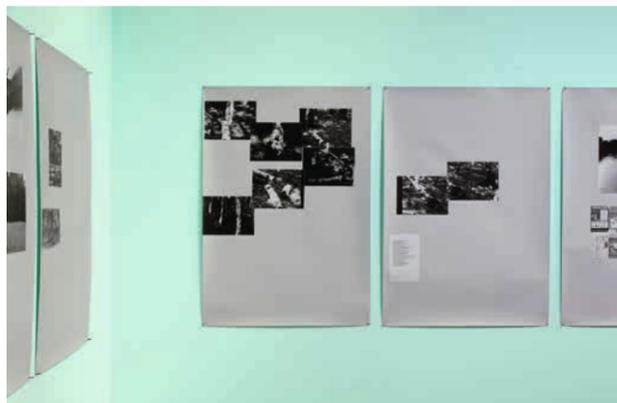
Foto © Bildrecht Wien
Zeitzeuge Jean-Jacques Boijentin mit Geräuschemacher Julien Baissat am Set in Korsika, 2014

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN [AUSWAHL]

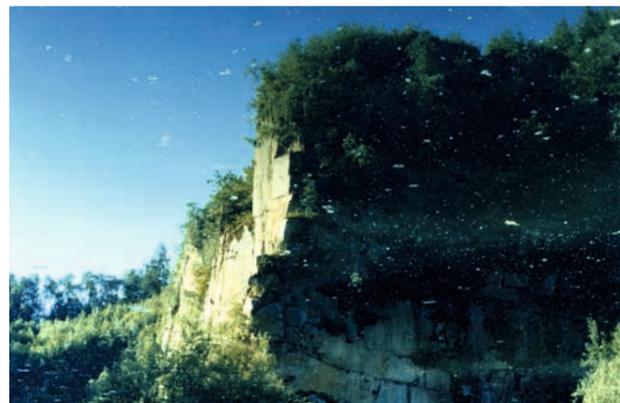
- 2013** - 33. Österr. Grafikwettbewerb, Galerie im Taxispalais, Innsbruck
 - **Fragile** curated by Eikon, BAWAG Contemporary, Wien
 - **Under Pressure**, Museum der Moderne, Salzburg
 - **Hohe Dosis**. Recherchen zum Fotografischen heute, Fotohof, Salzburg
- 2014** - **Hängende Gärten**, Maerz, Linz
 - **Memory Lab. Photography Challenges History**, MUSA, Wien
 - **Archives, Re-Assemblages and Surveys**, Klovičevi dvori Gallery, Zagreb
 - **Punctum. Reflections on Photography**, Salzburger Kunstverein, Salzburg
 - **In the Flesh**, das weisse haus, Wien
- 2015** - **The Value of Life**, Display am Praterstern, FLUC, Wien
 - **Kunst des Vergessens**, Galerie Freihausgasse, Villach
 - **What Was** Documentary

- Before Is Now Something Else**, Fotograf Gallery, Prag
 - **Memory Lab I - Ré-écriture** MUDAM, Luxemburg
 - **Memory Lab III - Traces**, Cercle Cité, Luxemburg
 - **Memory Lab: Photography Challenges History**, Kanzlei Arendt & Medernach, Luxemburg
 - **Disputed Landscape - Uncovering History**, Camera Austria, Graz
2016 - **Aus der Sammlung: Landschaft**, Landesgalerie, Linz
 - **Dunkle Kapitel**, < rotor >, Graz
 - **Memory Lab. Photography Challenges History**, Kult3000 Gallery, Ljubljana
- 2017** - **Naturgeschichten. Spuren des Politischen**, mumok, Wien
- 2018** - **f/12.2 Projektstipendium Tatiana Lecomte**, Sara-Lena Maierhofer, DZ Bank, Frankfurt am Main
 - **Zwischen Ideologie, Anpassung und Verfolgung. Kunst und Nationalsozialismus in Tirol**,

- Ferdinandeum, Innsbruck
 - **Zyklus 13.0 Ferne Nähe**, Stift Lilienfeld, Niederösterreich
 - **Choreography of the Frame**, Kunsthalle Exnergasse, Wien
 - **Camera Austria. Labor für Fotografie und Theorie**, Museum der Moderne, Salzburg
 - **Archipelago. Insel des unvorhersehbaren Denkens**, Wiener Festwochen - Into the City, Hauptbücherei am Gürtel, Wien
 - **„Löcher in der Wand“**. Anachronische Annäherungen an die Gegenwart, Kunsthalle Exnergasse, Wien
- 2019** - **Heimrad Bäcker „es kann sein, dass man uns nicht töten wird...“**, mumok, Wien
 - **Curator's Choice** [Nadine Wietlisbach, Fotomuseum Winterthur] - **Österreichische Fotografie im Fokus**, FOTOWIEN, Festivalzentrale, Wien



Ausstellungsansicht Tatiana Lecomte Anschluss, Lentos Kunstmuseum, Linz, 2018
 Foto © Bildrecht Wien



Serie von 6 C-Prints je 115 x 156 cm, 2005
 Foto © Bildrecht Wien

Laudatio auf Mag.^a Tatiana Lecomte

GESCHICHTE SEHEN?

Zur künstlerischen Reflexion historischer Geschehnisse im Werk von Tatiana Lecomte

„Geschichte ist das Absente, nicht Anwesende“, hat der französische Historiker, Philosoph und Soziologe Michel de Certeau vor Jahren konstatiert.¹ „Das Schreiben der Geschichte“, so der Autor in einer jüngeren Publikation² ist folglich die Arbeit am Sichtbarmachen von Geschichtlichem als Übersetzung des Abwesenden, nicht mehr Sichtbaren in eine „Schrift“ der Gegenwart. Der Diskurs über Geschichtliches birgt im-

mer referentiellen Charakter, bei dem mehrere Zeitschichten verschmelzen: die Zeit der Geschehnisse, der Referierung und der aktuellen Rezeption. Historisches entfaltet sich dabei im Spannungsfeld von Vor- und Darstellung, wobei jeder Form einer Darstellung auf einer genuin ästhetischen Komponente im ursprünglichen Sinn des Wortes „aisthetikos“, also des Wahrnehmbar-machens basiert.³ Egal ob Schriftliches

oder Bildliches, immer bedarf es einer Darstellungsweise, welche per se auf „Ästhetischem“, verstanden als Darstellungsform, basiert.

Dies gilt in besonderer Weise für die künstlerische Auseinandersetzung mit Geschichtlichem, bei dem es nicht nur um Faktisches geht, sondern um Kontextuelles und damit verbunden um eine explizite Arbeit an Darstellungsstrategien. Das geschichtlich Referierte

erfährt dabei eine ebenso sorgfältige Aufmerksamkeit wie die Art und Weise ihrer Referierung, also Darstellung. Mit diesem elaborierten Selbstverständnis eröffnen sich andere Möglichkeiten von Zugängen und Vergegenwärtigung von Historischem und bewirken eine neue emotionale, mentale und sinnextensivierende Tangibilität des Referierten.

Dies hat für das herausragende künstlerische Werk von Tatiana Lecomte eine besondere Gültigkeit. 1971 in Bordeaux geboren, ist ihre Biographie explizit europäisch: 1986 – 1991 lebte sie in München und in La Spezia (Italien); 1991/92 begann sie ihr Studium an der Académie des Beaux-Arts in Lyon, studierte von 1992 – 95 Malerei in Graz, von 1995 – 2002 an der Universität für Angewandte Kunst in Wien; dazwischen war sie 1998 – 2002 auch an der Gerrit Rietveld Academie in Amsterdam.

Für die seit 1995 primär in Österreich lebende Künstlerin war die künstlerisch-photographische Auseinandersetzung mit der vielfältigen europäischen Landschaft zunächst bestimmend. Jenseits eines naturromantischen Blicks erkannte sie rasch, dass Landschaften immer auch von Geschichtlichem kontaminiert sein können.⁴ Das Spannungsfeld von scheinbar unberührter Naturlandschaft und ihren zunächst unsichtbaren (dramatischen) historischen Implikationen wurde am Beginn zum Fokus ihrer künstlerischen Arbeit, die 2005 mit einem Arbeitsstipendium des Bundeskanzleramtes begann. Recherchen und Fahrten zu Schreckensorten der nationalsozialistischen Geschichte führten sie nach Ausschwitz, Bergen Belsen, Dachau und Birkenau und in Folge auch zu österreichischen Orten, seien es KZ's, Arbeits- oder sonstige Strafgefangenenlager des NS-Terrorregimes.

Tatiana Lecomte entwickelte für ihre zahlreichen „historischen Projekte“, mit denen sie 2005 begann, immer komplexere künstlerische Verfahrensweisen, wobei vor allem am Beginn photographische Bilder sowohl medienhistorisch wie auch als scheinbar authentisches Dokument beziehungsweise „visuelles Archiv“ vorrangig sind. Aus naheliegenden Gründen sei hier das Augenmerk auf ihre Arbeiten in Oberösterreich gerichtet, die 2005 begannen [Mauthausen] und das vorläufig letzte 2019 realisiert wurde [Linz].

Photographische Dokumentationen scheinbar unberührter Landschaften entpuppen sich bei genauerer

Betrachtung als historische Entsetzensorte, wie dies bei der 2005 entstandener Zyklus „Fallschirmspringerwand“, so der Werktitel, der Fall ist: Es handelt sich um den Steinbruch Mauthausen mit seiner Todesstiege bzw. dem dortigen KZ, wo Häftlinge sich zu Tode arbeiten mussten. Die großformatigen C-Prints vermitteln im ersten Moment eine Naturidylle; bei genauerer Betrachtung verschwimmen Orientierungen wie oben oder unten, gegenläufige Spiegelungen verkehren scheinbar korrekte Wahrnehmungsweisen und imaginieren das aus Kraftlosigkeit oder absichtlichem Suizide Hinunterstürzen von Zwangsarbeitern von den Felswänden des Steinbruchs. Mit wenigen Informationen wird eine ganze andere „Landschaft“ sichtbar, wird historisches Unsichtbares in Sichtbarkeit verwandelt. Das Dokumentarische der aktuellen Landschaft wird semantisch mit ihrer historischen Dimension historisiert und visuell vergegenwärtigt.⁵

Mit der Arbeit „Zement“ (2006) wird ein Nebenlager des KZ Mauthausen

Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.

Paul Klee

in Ebensee thematisiert; „Zement“ war der damalige Tarnname für einen militärischen Baukomplex, der nach dem Krieg weggerissen und mit einem darauf geschaffenen Siedlungsbau unsichtbar gemacht wurde. Tatiana Lecomte photographierte die heutige Situation und ließ – als Referenz zum heute nicht mehr sichtbarem KZ – eine große Fläche auf den Photographien durch weiße Leerstellen frei. Diese medienreflexive Verfahrensweise relativiert die visuelle Wahrheit der Photographie – sie zeige die genaue Wirklichkeit – und macht sichtbar, dass das photographische Bild eine Konstruktion visuell-historischer Wirklichkeit ist: Sehen wird durch diskursives Wissen konstituiert.⁶

Die geschichtswissenschaftliche Methode der „Oral History“ wird als filmisches Gespräch im Projekt „Ein mörderischer Lärm“ 2015 zum Hauptakteur historischer Recherche. Jean Jacques Boijentin wird mit seinem Vater Maurice in der Résistance von der Gestapo verhaftet und nach verschiedenen KZ-Stationen in das KZ Gusen II nach St. Georgen gebracht; sie

mussten dort unter ungeheurem Lärm in einer unterirdischen Fabrik arbeiten [das wieder aktuell diskutierte Projekt „B8 Bergkristall“]; sein Vater wird ermordet, er selbst überlebte die NS-Zeit. Im Dialog mit einem Geräuschemacher wird der Leidensweg von Boijentin hörbar. Im Spannungsfeld von aktuellem Gespräch und mündlich referierter Geschichte wird Erinnerung zu einem Amalgam aus authentischer Vergangenheit und fragender Gegenwart.

„Anschluss“ betitelt die Künstlerin eines ihrer jüngsten Arbeiten, die sie 2018/19 im Lentos Kunstmuseum präsentierte. Linz, die Führerstadt ist vielschichtiges Thema einer umfangreichen Installation, die das mediale Prinzip einer Found Footage-Strategie einsetzt. Tatiana Lecomte verwendet photographisches Material, das vor dem Anschluss entstanden ist. In beklemmender Weise wird eine visuelle Spurensuche sichtbar, die zeigt, dass es 1938 keine Plötzlichkeit der Geschehnisse gibt, sondern sich bereits Vieles über Jahre zuvor anzubahnen begann.

Tatiana Lecomte gelingt es in überzeugender Weise, die „künstlerische“ Auseinandersetzung mit Vergangenem in eine andere Form der Historie zu verwandeln, indem sie Erinnerung und Gegenwart immer auch medienästhetisch und -reflexiv befragt, indem sie in stringenter Weise von den jeweiligen Örtlichkeiten ausgeht. Sie zeigt damit auch auf, dass jede Geschichte, jede historische Vorstellung immer auch Gegenwartsgeschichte ist und dass es keinen Nullpunkt einer Geschichts-„Betrachtung“ gibt. Anders formuliert: Geschichte[n] und deren Vermittlung sind keine abgeschlossenen Prozesse, deren permanente Transformation ist ein Echo der sich permanent transformierenden Gesellschaft. Ein alleiniger rationaler Geschichtsdiskurs, der sich nicht auf der gesamten condition humaine begründet, wird am Prozess der Sichtbarmachung von Vergangenem scheitern. Sensibilisierung dafür ist gewiss ein Atout des umfangreichen Schaffens der Künstlerin, umso mehr, als eine High-Tech-Gesellschaft glaubt, auf Geschichte, also auf Erfahrung verzichten und sich ausschließlich experimentell [be-]gründen zu können.

Mag. Carl Aigner
 Kunsthistoriker, ehem. Direktor des Landesmuseums NÖ

* Fußnoten auf Seite 72



© Archiv der Stadt Linz / Kurt Gich

Mag. Dr. Walter Schuster, MAS

geb. 1959 in Wien, lebt und arbeitet in Linz

- 1965-1969** Volksschule in Wien 9, Galileigasse
- 1969-1978** Neusprachliches Gymnasium 2. BG 19, Billrothstraße, Wien
- 1979-1989** Studium der Geschichte und historischen Fächerkombination sowie der Archivwissenschaft an der Universität Wien
- 2001-2002** General Management Programm der Linzer Managementakademie [LIMAK] mit Lehrgängen an der Goizueta Business School der Emory University in Atlanta [USA]

BERUFLICHER WERDEGANG

- | | | | |
|------------------|-------------------------------------------|------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
| 1989-1990 | Werkvertrag im Universitätsarchiv Wien | seit 2009 | Lehrauftrag für Archivmanagement und Öffentlichkeitsarbeit an der Universität Wien |
| 1990-2004 | Abteilungsleiter im Archiv der Stadt Linz | | |
| seit 2004 | Direktor des Archivs der Stadt Linz | | |

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- Stadtgeschichte von Linz und vergleichende Städtegeschichte
- Oberösterreichische Landesgeschichte
- Nationalsozialismus und Entnazifizierung
- Verwaltungsgeschichte und Archiwissenschaft

PUBLIKATIONEN [AUSWAHL]

- Die Matrikel der Universität Wien Bd. 6. 1689/90-1714/15 [Quellen zur Geschichte der Universität Wien]. Wien-Köln-Weimar 1993 [gemeinsam mit Kurt Mühlberger].
- Beiträge zur Abgrenzung von Bürgertum und Adel in Österreich ob der Enns im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Linz. Geisteswiss. Diss. Wien 1993.
- Die Entnazifizierung des Magistrates Linz. In: Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz. Linz 1996, 87-205.
- Entnazifizierung und Wiederaufbau in Linz. Linz 1996 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Bilder des Nationalsozialismus in Linz. Linz 1997 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Die „Sammlung Gurlitt“ der Neuen Galerie der Stadt Linz. Linz 1999.
- Deutschnational, nationalsozialistisch, entnazifiziert. Franz Langoth - eine NS-Laufbahn. Linz 1999.
- Die österreichische Stadtgeschichtsforschung zum Nationalsozialismus. Leistungen - Defizite - Perspektiven. In: Pro Civitate Austriae NF 5 [2000], 35-62.
- Nationalsozialismus in Linz. 2 Bde. Linz 2001 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Aspekte nationalsozialistischer Kommunalpolitik. In: Nationalsozialismus in Linz 1. Linz 2001, 197-325.
- Research and documentation of provenance of the „Gurlitt Collection“ of the City of Linz. In: Spoils of War. Special Edition Magdeburg Conference 2001, 47-52.
- Oberösterreich-Patriotismus versus deutsches Selbstbewusstsein. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 148 [2003], 235-244.
- Die Anforderungen an Kommunen und ihre Archive in Zeiten des New Public Management. In: Der Archivar 57/2 [2004], 108-114.
- Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz 2004 [Hg. gemeinsam mit Wolfgang Weber].
- Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Forschungen und Innovationen. Festschrift für Fritz Mayrhofer. Linz 2004 [Hg. gemeinsam mit Maximilian Schimböck und Anneliese Schweiger].
- Städtische Verfassung und Verwaltung. In: Grenzenlos. Geschichte der Menschen am Inn [Katalog zur ersten Bayerisch-Oberösterreichischen Landesausstellung 2004]. Regensburg 2004, 276-281.

- Zur Strategie für Archive. In: Stadtarchiv und Stadtgeschichte. Forschungen und Innovationen. Festschrift für Fritz Mayrhofer. Linz 2004, 57-71.
- Zur Entnazifizierung in Österreich: der Vergleich mit [West-]Deutschland und das Beispiel Linzer Stadtverwaltung. In: Geschichte im Westen. Halbjahres-Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte 18/2 [2004], 155-179.
- Politische Restauration und Entnazifizierungspolitik in Oberösterreich. In: Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz 2004, 157-215.
- Entnazifizierung im regionalen Vergleich: der Versuch einer Bilanz. In: Entnazifizierung im regionalen Vergleich. Linz 2004, 15-41 [gemeinsam mit Wolfgang Weber].
- Nationalsozialismus - Auseinandersetzung in Linz. 60 Jahre Zweite Republik. Linz 2005 [Hg. gemeinsam mit Anneliese Schweiger und Maximilian Schimböck].
- Städteplanung der NS-Zeit am Beispiel Linz In: Kunstgeschichte 22/23 [2005], 88-94.
- Facetten des NS-„Kunsthands“ am Beispiel Wolfgang Gurlitt. In: Gabriele Anderl und Alexandra Caruso [Hg.], NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen. Innsbruck 2005, 212-226.
- Linz zwischen Revolution und Weltkrieg 1848-1918 [Linz-Bilder 1]. Linz 2005 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Linz zwischen Demokratie und Diktatur 1918-1945 [Linz-Bilder 2]. Linz 2006 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Linz zwischen Wiederaufbau und Neuorientierung 1945-1984 [Linz-Bilder 3]. Linz 2007 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Linz von der Industrie- zur Informationsgesellschaft 1984-heute [Linz-Bilder 4]. Linz 2008 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Das Archiv der Stadt Linz während der NS-Diktatur. In: Österreichs Archive unter dem Hakenkreuz [Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 54]. Wien 2010, 667-677.
- Linz im 20. Jahrhundert. 2 Bde. Linz 2010 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer].
- Linz einst und jetzt [3 Bde.]. Linz 2010, 2011 und 2012 [Hg. gemeinsam mit Fritz Mayrhofer und Anneliese Schweiger].
- Das Archiv der Stadt Linz und die Zeitgeschichte. In: Scrinium 65 [2011], 117-126 [gemeinsam mit Maria Jenner].
- Biographien und Zäsuren. Österreich und seine Länder 1918 - 1933 - 1938. Linz 2011 [Hg. gemeinsam mit Wolfgang Weber].
- Eliten in Politik und Verwaltung: Die Stadt Linz 1918 - 1934 - 1938 - 1945. In: Biographien und Zäsuren. Linz 2011, 55-90.
- Zwischen Monopol und Konkurrenz. Die Archive und das kulturelle Erbe. In: Beruf[ung] Archivar. Festschrift für Lorenz Mikoletzky [MÖS-TA 55]. Wien 2011, 45-50.
- Leo Sturma - NS-Karriere auf regionaler Ebene. In: Festschrift für Walter Aspernig. Linz 2012, 603-629.
- Stadtkultur - Kultur[haupt]stadt [Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 23]. Wien 2012 [Hg. gemeinsam mit Ferdinand Opll].
- Orte der Stadt im Wandel vom Mittelalter zur Gegenwart [Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 24]. Innsbruck 2013 [Hg. gemeinsam mit Lukas Morscher und Martin Scheutz].
- Linz - Ansichten aus sechs Jahrhunderten. Linz 2014 [gemeinsam mit Cornelia Daurer, Cathrin Hermann und Fritz Mayrhofer].
- Franck gegen Kathreiner: die Kaffee[ersatz]schlacht. In: Zeithistoriker, Archivar, Aufklärer. Festschrift für Winfried R. Garscha. Wien 2017, 409-423.
- [Selbst-]Bildnisse der Stadt Linz - Ansichtskarten 1895-1945. In: Ferdinand Opll und Martin Scheutz [Hg.], Fernweh und Stadt. Tourismus als städtisches Phänomen. Innsbruck-Wien-Bozen 2018, 323-362.
- Aecht Franck. Biographie einer Firma. Linz 2019.

österreichische Landeshauptstadt in das Archiv der Stadt Linz. Nach über 10 Jahren als Abteilungsleiter zuständig für das Historische Archiv wurde Walter Schuster 2004 Direktor und damit verantwortlich für über 10.000 Laufmeter an Archivalien vom 14. Jahrhundert bis heute, von mittelalterlichen Urkunden über Akten der Stadtverwaltung bis zu bereits rein digitalen Quellen unserer Gegenwart. Die für diese verantwortungsvolle Position notwendigen Fähigkeiten in den Bereichen Management und Führungskultur vertiefte er mit der Absolvierung des General Management Programms an der Linzer Management Akademie [LIMAK] und der Goizueta Business School der Emory University in Atlanta. Obwohl die Tätigkeit eines Archivdirektors mit einer Reihe an organisatorischen, strategischen und repräsentativen Aufgaben verbunden ist, ist Dr. Schuster seiner Leidenschaft, der historischen Forschung, treu geblieben, nicht zuletzt unter Einsatz des Großteils seiner Freizeit.

Ursprünglich spezialisiert auf die Epochen des Mittelalters und der frühen Neuzeit, weitete er sein Spektrum bald auf die Zeitgeschichte aus, nicht zuletzt geschuldet der Tatsache, dass die Stadt Linz seit den 1990er Jahren damit begann, sich intensiv mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit auseinander zu setzen. In diesem Zusammenhang entstand auch eines der Hauptwerke von Walter Schuster: seine Biografie über den oberösterreichischen Politiker, Landeshauptmann-Stellvertreter und späteren NS-Oberbürgermeister von Linz Franz Langoth, erschienen 1999.

In völliger Verkennung von Langoths Vergangenheit, insbesondere seiner Tätigkeit als Richter des Volksgerichtshofes, wurde diesem 1973 eine Straße gewidmet, die schließlich 1986 nach längeren Diskussionen wieder umbenannt wurde. Walter Schuster erstellte in akribischer Forschungsarbeit auf Grundlage von österreichischen, deutschen, britischen und amerikanischen Quellen ein umfassendes Bild dieses deutsch-nationalen Politikers, der schließlich zum Nationalsozialisten wurde und als Richter des Volksgerichtshofes Menschen zum Tod verurteilte, die sich gegen das nationalsozialistische Regime stellten.

2019 entzündete sich die Diskussion um Linzer Straßenbenennungen neu. Der Gemeinderat beschloss nunmehr die Einberufung einer Kommission, die sich bis 2021 eingehend mit allen namensgebenden Personen beschäftigen und mögliche Belastungen nicht nur im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus, sondern generell mit autoritärem Gedankengut aufzeigen soll. Mit der Vorsitzführung wurde Walter Schuster betraut.

Gemeinsam mit seinem Vorgänger, Dr. Fritz Mayrhofer, zeichnet er für die Herausgabe einer ganzen Reihe von Publikationen zum Thema Nationalsozialismus und Entnazifizierung verantwortlich, neben wissenschaftlichen Werken, genannt sei stellvertretend das zweibändige Standardwerk „Nationalsozialismus in Linz“, erschienen aber auch gut lesbare Bücher für jeden an Geschichte Interessierten wie der Band „Bilder des Nationalsozialismus“. Dieses erfolgreiche Konzept, eine Kombination aus fundier-

... entstand eines der Hauptwerke, die Biografie über den Politiker Franz Langoth ...

ten Texten, verfasst von den Linzer Stadtarchivarinnen und -archivaren, mit reichhaltiger Bebilderung aus der umfangreichen Fotosammlung des Archivs, wurde mit der Reihe „Linz-Bilder“ fortgesetzt und spannt einen Rahmen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute.

Viele Jahre organisierte Walter Schuster zudem gemeinsam mit der Linzer Volkshochschule geschichtswissenschaftliche Vortragsreihen, zu denen renommierte Historikerinnen und Historiker eingeladen wurden, um einem breiten Publikum Geschichte nahe zu bringen. Wissensvermittlung war und ist Walter Schuster ein großes Anliegen, vor allem bezogen auf die Zeit des Nationalsozialismus.

Immer wieder beschäftigte er sich in den letzten Jahren auch mit archiwissenschaftlichen Fragen und publizierte beispielsweise über die Anforderungen, denen sich Kommunen und ihre Archive in Zeiten des New Public Managements stellen müssen in der deutschen Fachzeitschrift „Der Archivar“ oder zum Thema Archive

und kulturelles Erbe in den Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Außerdem hält er seit 2010 an der Universität Wien Lehrveranstaltungen zum Thema „Archivmanagement und Öffentlichkeitsarbeit“.

In den letzten Jahren legte Walter Schuster seinen Forschungsschwerpunkt auf die Geschichte eines für Linz über Jahrzehnte prägenden Unternehmens: Heinrich Franck Söhne bzw. Franck und Kathreiner. 1879 als erste Auslandsgründung des Ludwigsbürger Unternehmens beim Landesgericht in Linz angemeldet, ist heute noch ein ganzes Viertel nach der Unternehmerfamilie Franck benannt. Obwohl in den 1970ern von Nestlé übernommen und 2018 geschlossen, ist vor allem älteren Linzerinnen und Linzern die „Franck-Fabrik“ ein Begriff, ebenso wie das soziale Engagement der Eigentümer. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnten bereits im 19. Jahrhundert Sozialleistungen wie eine Krankenkasse, Geburtsbeihilfen und betriebseigene Kindergärten nutzen. Sein intensives mehrjähriges Quellenstudium führte Walter Schuster in Archive in Deutschland, der Schweiz und Österreich. Ergänzt um Zeitzeugeninterviews liegt seit September heurigen Jahres ein detailliertes Werk zu einem wichtigen Stück Linzer Stadtgeschichte vor. Wie bereits die Biografie von Franz Langoth ist auch „Aecht Franck“ ein wissenschaftliches Buch mit reichhaltigen Quellenhinweisen, das aber nicht für den „Elfenbeinturm“ geschrieben wurde, sondern für jeden an Geschichte Interessierten.

Walter Schuster hat sich nicht aus eigenem Antrieb für den Oö. Landespreis für Kultur- und Geisteswissenschaften beworben, diese Möglichkeit besteht bekanntlich, vielmehr haben seine Verdienste rund um die oberösterreichische Landesgeschichte, insbesondere die Geschichte der Stadt Linz, und vor allem um die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus, die in Österreich lange Zeit nicht thematisiert wurde, für sich selbst gesprochen.

Dr.ⁱⁿ Cornelia Sulzbacher
Direktorin des OÖ. Landesarchivs

Laudatio auf Mag. Dr. Walter Schuster

WAS UNTERSCHIEDET EINEN GUTEN HISTORIKER...

... von einem ausgezeichneten?
Es ist die Begeisterung – Begeisterung an teilweise fast schon detektivischer Quellenrecherche, Begeisterung für Vergangenes, auch wenn es uns heute oft fremd anmutet, Begeisterung für die Suche nach Antworten. Warum haben Menschen früher so

gelebt wie sie gelebt haben, warum haben sie gehandelt wie sie gehandelt haben. Und im Idealfall noch das Können, historische Erkenntnisse für jeden gut verständlich zu formulieren und weiter zu vermitteln. Bei Walter Schuster trifft all dies auf eine solide geschichts- und archiwissen-

schaftliche Ausbildung, die er an der Universität Wien und dem traditionsreichen Institut für Österreichische Geschichtsforschung genossen hat.

Von Wien, wo er bereits für das Universitätsarchiv tätig war, führte ihn seine Berufslaufbahn in die ober-



Dr.ⁱⁿ phil. Sabine Scholl

geb. 1959 in Grieskirchen, lebt und arbeitet in Wien

Sabine Scholl ist Autorin, studierte Germanistik, Geschichte, Theaterwissenschaften in Wien, lebte und lehrte in Portugal, USA, Japan, Berlin. Ihr Interesse gilt transnationalen Subjekten und Geschlechterverhältnissen, der Wahrnehmung des Fremden, familiären Strukturen und kollektiven Denkprozessen. Ihr letzter Roman „Das Gesetz des Dschungels“ erschien 2018 im Secession-Verlag Zürich. Zurzeit schreibt sie an einer weiblichen Version der Odyssee, die unter dem Titel „O“ im März 2020 erscheint.

LEHRE

- 1988-1994** Leitung von Konversatorien zu den Wiener Vorlesungen zur Literatur
- 1988-1990** Deutsche Sprache und Literatur, Universidade de Aveiro, Portugal
- 1996-2000** Deutsche Sprache und Literatur, Chicago, Loyola-University, USA
- 1998** Poetikdozentur, Universität Klagenfurt
- 2000-2004** Internetklassen für Prosa, Schule für Dichtung, Wien
- 2003-2004** Gastprofessur in Nagoya, Japan
- 2006-2007** Gastprofessur in Nagoya, Japan
- 2008-2010** Gastprofessur Deutsches Literaturinstitut Leipzig
- 2009-2012** Professur am Institut für Sprachkunst, Universität Angewandte Kunst Wien
- 2013-2014** Gastprofessur in Nagoya, Japan
- 2015** Gastprofessur Deutsches Literaturinstitut Leipzig

PREISE [AUSWAHL]

- 1992** - Rauriser Literaturpreis
- 1993** - Hauptpreis der Floriana in St Florian
- 2000** - Adalbert-Stifter-Stipendium
- 2010** - George-Saiko-Stipendium
- Joseph-Roth-Reisestipendium
- 2011** - Kulturpreis WK
- 2018** - Anton-Wildgans-Preis

AUSLANDS-AUFENTHALTE

- 1988-1990** Aveiro [P]
- 1996-2000** Chicago [USA]
- 2000-2001** New York [USA]
- 2001-2019** Berlin [D]
- 2003/04/06** Nagoya [J]
2013/14

RUNDFUNK [AUSWAHL]

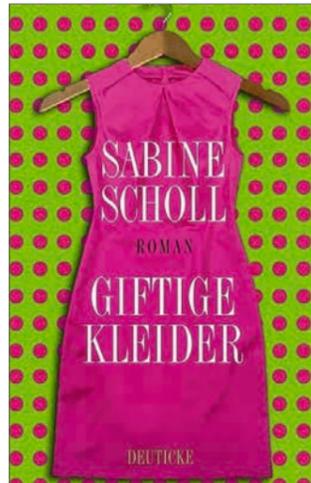
- 1990** Die Heimat ist eine Karte - Hörstück, Passagen, SFB Berlin
- 1996** Alles was bisher gut war ist jetzt schlecht und umgekehrt - Hörspiel, ORF Wien
- 1998** Jenseits von Wohnen - Hörstück, Passagen, SFB Berlin
- 1999** Etwas wächst, etwas fällt- Hörspiel, ORF Wien

VERANSTALTUNGEN [AUSWAHL]

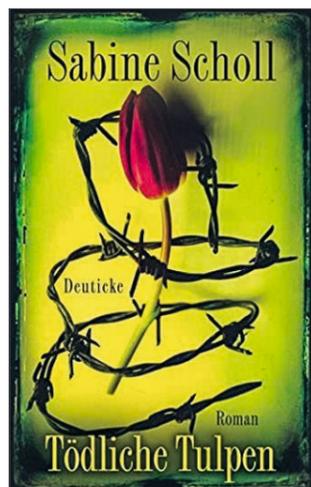
- 1987-1988** - Konzept, Teilnahme an der Veranstaltungsreihe Textwechsel, Alte Schmiede Wien
- 1995** - Konzept, Organisation, Präsentation: Vorlesungsreihe Frauen Fremde Körper, Thema Gender und Fremde, Alte Schmiede, Wien
- 1999** - Präsentation und Vortrag Multimedia und Literatur und Internet, Literarisches Colloquium Berlin
- 2011** - Konzept und Durchführung Symposium PRAXIS DES SCHREIBENS, Wien

GEMEINSCHAFTSPROJEKTE [AUSWAHL]

- 1993-1995** - No-Names, Buch, Ausstellung, Dia- Performance, mit dem bildenden Künstler Thomas Jocher, Theseustempel, Wien und Schloss Solitude, Stuttgart
- 1999-2000** - Beiträge für NULL: www.dumontverlag.de/null, initiiert von Thomas Hettche
- 2002** - BREAKAWAYS, Night of the Austrian Avantgarde, mit Karl-Heinz Essl, Austrian Cultural Forum, New York
- 2003** - Memory and City, Reading and Performance, mit Renee Gadsden, Rupert Huber, Austrian Cultural Forum, New York
- 2009-2010** - Böhmisches Bibel, Band 1-5, Co-Autorschaft mit Lydia Mischkulnig, Wieser-Verlag
- 2010** - Literarische Reportage Siebenbürgen, in: MitSprache Unterwegs, edition atelier, - Performances mit Doretta Carter und Lydia Mischkulnig: Wien, Linz, Graz, Salzburg



2010



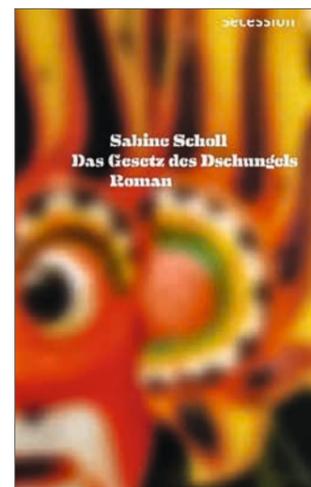
2011

PUBLIKATIONEN [AUSWAHL]

- 1990 Fehler Fallen Kunst - Zu Unica Zürn, Athenäum, Frankfurt
- 1991 Fette Rosen - Erzählungen bei Gatza, Berlin
- 1993 Haut an Haut - Roman, Gatza, Berlin
- 1994 Wie komme ich dazu? - Essays, Droschl, Graz
- 1999 Die Welt als Ausland - Essays, Sonderzahl, Wien
- 2000 Die geheimen Aufzeichnungen Marinas - Roman, Berlin-Verlag, Berlin
- 2004 Sehnsucht Manhattan, Artemis und Winkler, Düsseldorf
- 2005 Lissabonner Impressionen, Artemis und Winkler, Düsseldorf
- 2006 Sprachlos in Japan, Sonderzahl
- 2010 Giftige Kleider, Deuticke, Wien
- 2011 Tödliche Tulpen, Deuticke, Wien
- 2013 Wir sind die Früchte des Zorns, Seccession Berlin
- 2015 Nicht ganz dicht, Sonderzahl Wien
- 2016 Die Füchsin spricht, Seccession Berlin
- 2018 Das Gesetz des Dschungels, Seccession Berlin
- 2019 Erfundene Heimaten, Sonderzahl Wien



2013



2018

Laudatio auf Dr.ⁱⁿ phil. Sabine Scholl

ZUHAUSE ZWISCHEN SPRACHWELTEN

„Das erste Haus meiner Kindheit war als ehemaliges Armenhaus des Dorfes schon immer verrufen. Um den Erhalt des großen Vierkanter zu sichern, vermietete mein Großvater Räume. So zog sich die Grenze durch das Haus und über den Grund. Dort, wo die Verfeimten wohnten, durften wir Kinder nicht hin. Verbotenes Gebiet.“

Mit dieser Kindheitserinnerung beginnt Sabine Scholl ihre Poetikvorlesungen mit dem Titel „Die Welt als Ausland“ [1999], der programmatisch ihre Poetik charakterisiert. Die Schriftstellerin, geboren in Grieskirchen und

aufgewachsen in Schlöblberg, hat diese frühe Grenzerfahrung mehrfach als entscheidend für ihren weiteren Lebensweg bezeichnet. In ihrer Dankesrede „Irgendjemand hat den Grund erworben“ anlässlich ihrer Auszeichnung mit dem Anton-Wildgans-Preis 2018 zeichnet Scholl gesellschaftliche Veränderungen am Beispiel der Begriffe „Haus“ und „Wohnen“ nach und bezieht sich dabei auch auf ihre eigenen Erinnerungen: „Wir, als Mitglieder der großväterlichen Familie, sollten uns von den Armen und Ausgemusterten fernhalten. Doch über-schritten wir Kinder die Linie oft und

heimlich. Das lenkte bereits früh meine Aufmerksamkeit auf die Anderen, die nicht dazu Passenden, das Fremde und die Macht von Normen. Das formte mein Leben und mein Schreiben.“

Schon in ihrem ersten Erzählband „Fette Rosen“ [1991], für den Scholl mit dem Rauriser Literaturpreis ausgezeichnet wurde, entzaubert sie die heile Bilderwelt ihrer ländlichen Heimat. Früh war ihr klar, dass ihr das „Haus der Kindheit“ zu eng wird, dass sie weggehen wird. Auch in ihren Essays und Romanen überschreitet sie Grenzen zu anderen Kulturen, Spra-

chen und Biografien. Sabine Scholl ist neugierig auf fremde Welten, wo immer diese verortet sind, und reflektiert dabei immer ihre eigene Lebensgeschichte. Deshalb gibt sich die Erzählerin häufig als Autorin zu erkennen.

Als ihr erstes Buch erscheint, lebt Scholl als Lektorin in Portugal. Ihr Studium der Germanistik und Theaterwissenschaft in Wien hat sie mit einer Dissertation über die schizophrene Dichterin und Zeichnerin Unica Zürn abgeschlossen. Weitere biografische Stationen führen sie nach Chicago und New York, sie ist mittlerweile Mutter zweier Kinder. In Berlin lebt sie nach der Scheidung als Alleinerzieherin und unterrichtet mehrmals als Gastprofessorin in Nagoya, Japan, in Leipzig und am Institut für Sprachkunst in Wien. Es zeichnet sie aus, dass sie Schriftstellerin, Literaturwissenschaftlerin und Literaturvermittlerin ist. Und wie ein roter Faden durchzieht ihr Interesse an Gender-Fragen in Geschichte und Gegenwart Leben und Werk.

In ihrem kunstvollen Montageroman „Die geheimen Aufzeichnungen Marinas“ [2000] steht eine der wichtigsten Identifikationsfiguren für die Kultur der Chicanas im Mittelpunkt: La Malinche/Marina, Mexikanerin, Geliebte des Eroberers Cortez, Übersetzerin und Vermittlerin zwischen den Kulturen, gleichermaßen verdammte und verehrte Urmutter Mexikos. Marina lebt bis heute in Amerika und begibt sich auf Spurensuche, das Internet hilft ihr dabei, ermöglicht das Nebeneinander von Zeiten und Räumen und spannt den Bogen von den Azteken bis in die Gegenwart. Wie ein Puzzle schieben sich die Textfragmente aus der digitalen Welt ineinander und ermöglichen einen anderen Blick auf die Geschichte.

Die Recherche nach der eigenen Familiengeschichte aus der Perspektive der Mütter ist Thema von Sabine Scholls autofiktionalem Roman „Wir sind die Früchte des Zorns“ [2013]. Als ihre Tochter achtzehn Jahre alt wird, blickt die Autorin zurück auf ihre eigene Lebensgeschichte und die ihrer Mutter, Großmütter und Schwiegermutter, die aus einer Pariser Industriellenfamilie stammt. Ganz im Gegensatz dazu steht die bäuerliche Herkunftsfamilie der Erzählerin. Die beiden Großmütter, die eine Magd, die andere Köchin, finden sich im Krieg als Alleinerziehende wieder und leiden darunter, auch ihre Mutter

wollte keine Kinder. Mehrmals versucht sie sich später das Leben zu nehmen, bis es endlich gelingt.

Wie also umgehen mit diesem weiblichen Generationenerbe, dieser Schuld, mit Frauen, die gleichzeitig mächtig und ohnmächtig, Täterinnen und Opfer waren? In 52 lose verbundenen Miniaturen verwebt Sabine Scholl Momentaufnahmen aus den Familiengeschichten zu einer Art Familienalbum. Sie erzählt im Präsens nicht linear chronologisch, alles ist Gegenwart. Die Tochter sucht nach einer Lebensmöglichkeit als Mutter und Frau, aber sie weiß: „Fäden und Textilien bilden Verbindungslinien zwischen Generationen von Frauen.“

Sabine Scholl schreibt an gegen die Geschichte des Zorns, in der Hoffnung auf ein positives Verständnis von Mutterschaft, für das sie keine Vorbilder hat. Und so heißt es am Ende: „Für die Kinder habe ich Leben gelernt. Fingern und fädeln. Wort ist Faden und Faden macht Welt.“

In ihren „Poetologischen Notizen ABCD“ heißt es: „Nähen als Metapher:

„Die Recherche nach der eigenen Familiengeschichte aus der Perspektive der Mütter ist Thema..“

die subversive Überarbeitung von vorgegebenen Mustern, aus der eine weitere Lesart der Geschichte sichtbar werden soll.“ Ihre Mutter schneidert aus alten Kleidern neue für die Tochter, diese schreibt „Patchwork-Texte“, die wie gewebte Palimpseste funktionieren. Schon in ihrem Roman „Haut an Haut“ [1993] entwirft Scholl Lebensmuster einer Generation, für die Mode das Tempo des Wechsels vorgibt. Und so verwundert es nicht, dass sie sich in den beiden Romanen „Giftige Kleider“ [2010] und „Tödliche Tulpen“ [2011] als kundige Beobachterin der Modeszene, die sie mit Mustern des Kriminalromans durchmischt, erweist.

Scholl verfolgt das Genre des Kriminalromans aber nicht weiter, sondern setzt ihre Erkundung von Lebensmodellen in einer neoliberalen und globalen Welt fort.

Protagonistin ihres Romans „Die Füchsin spricht“ [2016] ist eine fünfzigjährige Literaturwissenschaftlerin an einer Berliner Universität, allerdings nur ausgestattet mit einem Fünfjahresvertrag, der nicht verlängert wird.

Sie ist geschieden und alleinerziehende Mutter der 19jährigen Kiki, die nicht weiß, welchen Beruf sie ergreifen möchte und sich inzwischen in diversen Netzaktivitäten und virtuellen Welten verliert. In einer E-Mail-Korrespondenz schiebt sich eine zweite Handlungsebene in die Mutter-Tochter Geschichte und zwar zwischen ihrem Ex-Mann in Japan nach der Reaktorkatastrophe von Fukushima und seinem alten Freund Bela in Deutschland, der mit seiner Familie in der Uckermark lebt. In filmschnittartigen Szenen macht Sabine Scholl nachvollziehbar, wie unsicher das Leben für alle Generationen geworden ist.

In ihrem Roman „Das Gesetz des Dschungels“ [2018] verwebt Sabine Scholl die Familiengeschichte ihrer Schwägerin mit postkolonialer Geschichte. Denn diese ist das Kind aus einer Beziehung zwischen einer Frau aus Hofkirchen und einem Mann aus Ceylon/Sri Lanka, gezeugt während eines AuPair-Aufenthalts in London. Veronika lernt ihren Vater erst durch einen Zufall als 35-Jährige kennen, aber wegen ihres Aussehens hatte sie schon immer ein Gefühl der Fremdheit. Sie erhofft sich von ihren Reisen nach Sri Lanka, dass sie dort eine Heimat finden kann, aber beide Welten sind doch zu verschieden. Scholl dekonstruiert in ihrem Roman traditionelle Vorstellungen von Familie ebenso wie postmoderne Träume einer globalen Kultur. Sie macht aber auch deutlich, dass es viele Lebensmodelle zwischen den Welten gibt.

Sabine Scholl schreibt Weltliteratur, sie ist eine poetische Grenzgängerin, für die Heimat und Fremde immer wieder neu zu verhandeln sind. Im Vorwort ihres neuen Essaybandes „Erfundene Heimaten“ [2019] bekennt sie: „Und wo es Neues zu entdecken gibt, fühle ich mich zuhause. Arbeite mich ein, suche Begegnungen, lasse mir erzählen. Und mit jedem Ort und jedem Gespräch werde ich aufgeladen, um das Gefundene neuerlich in Texte zu verwandeln. Dieses Anhalten in Bewegung bestimmt mein Leben.“

Ich gratuliere im Namen der Jury Sabine Scholl zum Landeskulturpreis für Literatur und freue mich auf weitere „erfundene Heimaten“.

Dr.ⁱⁿ Christa Gürtler
Germanistin, Literaturkritikerin, freie Lektorin und Kuratorin des „Literaturfest Salzburg“

BÜHNENKUNST 2018

RedSapata TANZFABRIK
Kunst- und Kulturinitiative

DENKMALPFLEGE

Fritz Grampelhuber und
Tamino Grampelhuber

Röm.-Kath. Pfarre Stroheim



© Adihan Usch

RedSapata TANZFABRIK Kunst- und Kulturinitiative

RedSapata TANZFABRIK versteht sich als eine Plattform für Tanz, Tanzkunst, Künstlerinnen und Künstler, Profis und Laien, Publikum und Neugierige.

Tänzerinnen und Tänzer, Choreographinnen und Choreographen sowie Tanzkunschtchaffende aller Art finden in der RedSapata TANZFABRIK eine Wirkungsstätte. Sie ist Proberaum und Aufführungsstätte. RedSapata bietet Unterstützung in Form eines Technikpools für Mitglieder, agiert als Info- und Werbeplattform sowie als Forum für Austausch und Dialog.

Als regionale und internationale Vernetzungsstelle verfolgt RedSapata das Ziel, den zeitgenössischen Tanz zu etablieren und Tanzkunschtchaffenden kostenfrei für die bestmögliche Umsetzung ihrer Tanzkunstprojekte Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

600m² Studiofläche in der Tabakfabrik Linz bieten Raum für Projekte und Workshops. Um den zeitgenössischen Tanz als „erlernbares Werkzeug“ zu vermitteln, bieten freischaffende Tänzerinnen und Tänzer Kurse in unterschiedlichen Sparten für Laien und tanz erfahrene Personen an. Residencies, Workshops mit internationalen Dozenten sowie Showings [Open Spaces] finden ebenfalls Platz in der Tanzfabrik.

Zahlreiche professionelle Tanzproduktionen konnten in den letzten Jahren in der Tanzfabrik realisiert werden. Darunter auch generations- und grenzübergreifende Projekte wie

„10+10 Brücken“, ein prämiertes Integrationsprojekt in Kooperation mit SOS-Menschenrechte. Begleitet von professionellen Tanz- und Theaterpädagogen entwickeln Interessierte mit und ohne Migrationshintergrund gemeinsam aufführungsreife Szenen und Choreografien. „10+10 Brücken“ wurde ausgezeichnet mit dem Preis „Stadt der Vielfalt“ der Stadt Linz und nominiert für den europaweiten AMATEO Award für partizipative Kunstprojekte.

Die RedSapata TANZFABRIK ist ein gemeinnütziger Verein und wird durch Kunst- und Kulturförderung der Stadt Linz und des Landes Oberösterreich unterstützt. Ermöglicht wird die Arbeit von RedSapata vor allem durch den persönlichen Einsatz und das Engagement des derzeitiger Vorstands: Ilona Roth, Ulrike Hager, Lena Setzwein, Hertha Müllegger & Natascha Wöss.



Fotos © Paul Schütz, Daniela Poschauko, Mick Morey



JURYBEGRÜNDUNG

RedSapata leistet seit Jahren wertvolle Arbeit für die gesamte freie Tanz-, Performance- und Theaterszene Oberösterreichs und hat als Ermöglicher und Unterstützer einen positiven Einfluss auf die gesamte Szene. Besonders zu erwähnen ist das integrative Projekt „10+10 Brücken“, das 2019 in die dritte Runde gehen wird. Mit diesem Projekt gelingt es RedSapata aktive Kulturproduktion, zeitgenössischen Tanz und Integrationsarbeit nahtlos zu verbinden und mittels Tanz im wahrsten Sinne Brücken zu bauen.



Fritz Grampelhuber Tamino Grampelhuber

Denkmalpflegerische Maßnahmen STEEGWIRT GMBH

JURYBEGRÜNDUNG

Der frühere Gutshof Traunegg steht zwischen Au und Steeg am Abfluss der Traun aus dem Hallstättersee und befindet sich in der Welterberregion Hallstatt-Dachstein-Salzkammergut. Ein Stein über dem Haupteingang weist auf das Baujahr 1571 hin. Der Steegwirt ist einer der wenigen erhaltenen Renaissancebauten im Salzkammergut und war einer der wichtigsten Umschlagplätze des Handels mit Salz und anderen Gütern.

Das Dach und spätere Zubauten wurden rückgebaut, die Eternitdacheindeckung entfernt und mit regionstypischen Lärchenholzschindeln neu

eingedeckt. Im Innenbereich wurden unpassende Putze abgeschlagen und mit Kalkputzen erneuert, die Anstriche wurden nach historischem Vorbild wieder hergestellt. Zwei spätgotische Fenstergewände konnten freigelegt werden, die Erneuerung der Kastenfenster erfolgte ebenso nach historischen Vorlagen. Elemente der ursprünglichen Ausstattung, wie Holzdecken und Bodenbeläge, sowie der ca. 200 Jahre alte Küchenofen, wurden restauriert.

Es war das Ziel alt und neu harmonisch miteinander zu verbinden. Dies trägt zum besonderen Erscheinungs-

bild des „Wirt am Steeg“ bei. Die Maßnahmen wurden mit örtlichen Handwerksfirmen und in enger und guter Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt umgesetzt.

Für die Generalsanierung und Revitalisierung dieses wertvollen Baudenkmals in der Welterberregion wird der Familie Grampelhuber der Anerkennungspreis für Denkmalpflege 2019 verliehen.



Bild links: Steegwirt vor Sanierung, Bild mitte u. rechts: Renovierung Holzdecke und Dachstuhl, Fotos © Steegwirt

Dach

Das Dach wurde rückgebaut [Abbruch einer hohen, großflächigen Schleppgaube, Errichtung von denkmalgerechten Einzelgauben] und mit für das Salzkammergut charakteristischen Lärchen-Schindeln neu gedeckt. Der historische Dachstuhl wurde erhalten und durch eine zusätzliche starke Konterlattung verstärkt.

Decken

Freilegung und Verstärkung einer historischen Riemlingdecke über dem EG, Verstärkung der Bundträme im 2. OG und Erneuerung einer Tramdecke.

Fenster

Erneuerung bzw. Rekonstruktion von Kastenfenstern mit Fensterläden nach historischem Vorbild; Freilegen von

zwei spätgotischen Fenstergewänden und Öffnen dieser beiden Fenster im Eckerker.

Innenputze

Abschlagen von ästhetisch und materialtechnisch unpassenden Innenputzen und Erneuerung mit Kalkputzen. Abschlagen des bestehenden Rieselputzes im Flurgewölbe im EG und neu verputzen in Kalktechnik samt Wiederherstellung der Verschneidungen [Grate] nach historischem Vorbild. Wiederherstellung der historischen Innenanstriche.

Fassaden

Sanierung und Adaptierung des historischen Fassaden-Putzes sowie diverser Gesimse mit historischen Putzmaterialien, sodass die Grundsubstanz des Putzes erhalten blieb.

Ausstattung

Die historische Ausstattung – wie Eingangstor, Innentüren, Holzdecken und Bodenbeläge – blieb erhalten und wurden restauriert, ebenso der 450 Jahre alte historische Brunnen im 1. OG. Abtragung und Restauration des ca. 200 Jahre alten Küchenofens und Wiederaufstellung mit voller Funktionalität in der Gaststube für z. B. öffentliches Schaukochen.

Erneuerung der Haustechnik

Verlegung sämtlicher technischer Leitungen [Strom, Wasser, Heizung] ohne die historische Substanz zu beschädigen.



Das gesamte unter Denkmalschutz stehende Haus wurde saniert und auf den neuesten Stand gebracht, um es wirtschaftlich erhalten zu können.

Fotos © traktor41.at, Reinhold Unterberger



* Im Portraitbild [v. links]: Tamino mit „Alaba“ - „Pele“ mit Fritz



Röm.-Kath. Pfarre Stroheim

Restaurierung der Landerkapelle

JURYBEGRÜNDUNG

Bei der von 1901 bis 1904 errichteten Landerkapelle im Ortsteil Geisberg in Stroheim bestand dringender Sanierungsbedarf. Unzählige Putzschäden, Risse, Farbabplatzungen und Wasserschäden hatten der rund 120 Jahre alten Kapelle jeglichen Glanz geraubt. Bei der letzten Renovierung 2004 war der feuchte Bereich bis auf eine Höhe von rund zwei Metern zur Gänze abgeschlagen und durch einen Kalkzementputz ersetzt worden. Dadurch ging die ursprüngliche, sehr aufwendige dekorative Ausmalung verloren.

Der schadhafte Innenputz wurde abgetragen und das Mauerwerk frei-

gelegt. Um die Kapelle wurde eine neue Drainage angelegt, sämtliche Dachabläufe und Abflüsse wurden erneuert.

Die Butzenfenster im Altarbereich, sowie die Fenster im Kapellenraum und die Eingangstüren wurden restauriert. Nach dem Abbeizen der Dispersionsfarbe kam die alte Rosafassung zum Vorschein, die Pfarre entschied sich daher für einen Neuanstrich in dieser Farbe.

Im ganzen Innenraum wurde die dekorative Malerei zur Gänze bis zum Boden hin rekonstruiert. Die Hand-

schrift des Kirchenmalers wurde beibehalten, um die Kapelle in einem in sich geschlossenen Ganzen wiederherzustellen und in einem neuen Lichte erstrahlen zu lassen.

Für das außergewöhnliche Engagement der Pfarre und die vorbildhafte Sanierung und Restaurierung insbesondere der dekorativen Innenmalerei wird der Römisch-katholischen Pfarre Stroheim der Anerkennungspreis für Denkmalpflege des Landes Oberösterreich 2019 verliehen.

Fundament

Im ersten Arbeitsschritt wurde im Juli 2018 die Trockenlegung der Fundamente mittels Lehmschlag, sowie die Putzabnahme von Seiten der Pfarre in Angriff genommen. Zusätzlich wurden sämtliche Dachabläufe und Abflüsse neu verlegt.

Fassade

Durch die Firma Mitterhauser aus Riedau wurden die Putzfehlstellen mit einem hydraulischen Kalkmörtel strukturell angeglichen und wieder ergänzt. Bei den verbleibenden Fassadenflächen wurde die Dispersionsfarbe abgebeizt, wobei eine alte Rosafassung zum Vorschein kam. Nachdem Musterflächen in gelb und rosa angefertigt wurden, hat sich die Pfarre für das ursprüngliche Erscheinungsbild entschieden und so wurde die Kapelle in Rosa mittels Reinsilikatfarbe gestrichen.

Innenraum

Die Kapelle wurde innen von Herrn Bubenik, einem bedeutenden OÖ Kirchenmaler seiner Zeit, 1904 dekorativ sehr aufwendig ausgemalt. Leider wurde bei der letzten Renovierung im Jahr 2004 der untere Bereich bis auf eine Höhe von rund zwei Meter zur Gänze abgeschlagen und durch einen Kalkzementputz ersetzt. Zur Umsetzung der Rekonstruktionsarbeiten gelangten viele verschiedene historische Maltechniken wie Schablonieren, Wickeltechnik, Marmorieren, Linieren, Steinimitation etc. zur Anwendung. Verfahrenstechnisch wurde die Kalkkaseintechnik angewandt. Der obere Teil der Ausmalung wurde nur kleinflächig retuschiert, sorgfältig gereinigt und revitalisiert, wodurch diese Flächen als Originalausmalung erhalten werden konnten und jetzt wieder in alter Pracht erstrahlen.

Fenster und Türen

Die gebogenen Butzenfenster im Altarraum wurden von den Glaswerkstätten Stift Schlierbach restauriert.

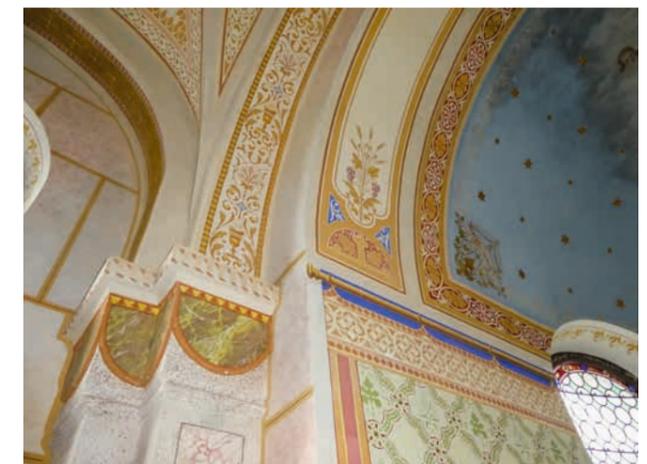
Die Restaurierung der Fenster im Kapellenraum und der Eingangstüren übernahm die Firma Prohaska.

Das Restaurierungskonzept beinhaltete: Stabilisierung der Fensterrahmen, Kontrolle der Kittverglasung und Ausbesserungen mit Leinölkitt, Entfernen der Kunstharzbeschichtung und Aufbau einer Oberfläche mit vereinbarter Pigmentierung.

Bei den Eingangstüren wurde die abgeweterte Dickschichtlasur entfernt und eine geölte Oberfläche aufgebaut. Die Innenseiten wurden gereinigt und aufgefrischt, die Türrahmen stabilisiert.



Landerkapelle vor Restaurierung, Fotos © Diözese Linz - Baureferat



Landerkapelle nach Restaurierung, Fotos © Pfarre Stroheim

BILDENDE KUNST

DIⁱⁿ Doris Gall-Schuhmann, BA MA
Eginhartz Kanter
Mag.art. Felix Pöchhacker
Oktavia Schreiner, MA Mlitt

INTERDISZIPLINÄRE KUNSTFORMEN

Mag.art. David Wittinghofer

KULTUR- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN

MMMag.^a Christiane Maria Hornbachner, PhD
Dr.ⁱⁿ Susanne Kopf
Mag.^a arch. Eva Thysell, BA MA
Mag. Dr. Peter Vogl

LITERATUR

Lisa Viktoria Niederberger



© Doris Gall-Schuhmann

DIⁱⁿ Doris Gall-Schuhmann, BA MA

geb. 1987 in Linz, lebt und arbeitet in Linz und Wien

- 2005** Reifeprüfung am Bundesgymnasium Körnerstraße in Linz mit Schwerpunkt Sprachen, Abschluss mit Auszeichnung
- 2005-2009** Bakkalaureatsstudium Technische Mathematik an der Johannes Kepler Universität Linz
- 2008-2011** Bakkalaureatsstudium textil.kunst.design an der Kunstuniversität Linz, Abschluss mit Auszeichnung
- 2009-2013** Masterstudium Industriemathematik an der Johannes Kepler Universität Linz, Abschluss mit Auszeichnung
- 2011-2015** Masterstudium textil-kunst-design an der Kunstuniversität Linz, Abschluss mit Auszeichnung
- 2012-2014** Produkt- und Designentwicklung [textile Elemente, Corporate Identity], Supply Chain Management für Vocier GmbH / Voy Gear GmbH
- seit 2015** Senior Lecturer für textile Produktionstechniken / künstlerische Anwendung an der Kunstuniversität Linz am Institut für Bildende Kunst und Kulturwissenschaften, Abteilung textil-kunst-design.
- seit 2017** Selbstständige Tätigkeit im Kontext von textilen Fragestellungen für Industriedesign und Kunst
- seit 2018** PhD-Studium [künstlerisch-wissenschaftliche Forschung] an der Kunstuniversität Linz, Entwicklung von Designmethoden

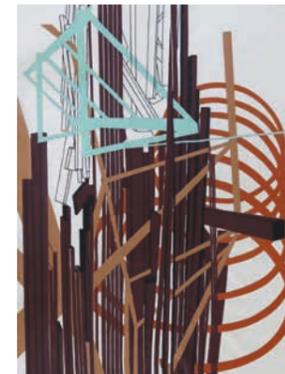
www.dorisschuhmann.com

STIPENDIEN

- 2011** - Leistungsstipendium der Kunstuniversität Linz
- 2016** - Stipendiatin der Emanuel und Sofie Fohn Stipendien-Stiftung
- 2017** - Stipendiatin Bundeskanzleramt Österreich: Start-Stipendium

AUSSTELLUNGEN | KÜNSTLERISCHE TÄTIGKEIT

- | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> 2010 - Gruppenausstellung „reset“ in der Galerie der Kunstuniversität Linz - Ausstellungsbeteiligung mit „solstitium“ im Papiermachermuseum Steyrmühl - Gruppenausstellung „Ich“ im Ursulinenhof Linz 2011 - Teilnahme Wanderausstellung zur 5. Europäischen Plakatbiennale - Messebeteiligung Textildesign, Première Vision, Paris 2012 - Ausstellungsbeteiligung mit Fotoarbeiten in der Arbeiterkammer Oberösterreich [2013] sowie in der Galerie des Landestheaters Linz - Teilnahme Fashion-Show und Modezone, Kunstmuseum Lentos | <ul style="list-style-type: none"> 2014 - Artist in Residence im Designatelier von Perspektiven Attersee, Attersee am Attersee 2015 - Artist in Residence im Designatelier von Perspektiven Attersee, Attersee am Attersee - Einzelausstellung von „Mapping Design“ in hok studios, Linz [Juni 2015]. 2016 - Ausstellungsbeteiligung mit „Mapping Design“ bei BestOff16, Kunstuniversität Linz, Brückenkopfgebäude West, Linz - Veröffentlichung der Arbeit „Mapping Design“ in der space gallery des Online-Magazins space 02 mit dem Thema Farbe/Colour | <ul style="list-style-type: none"> 2018 - Entwicklung einer temporären künstlerischen Fassadengestaltung für das Bankhaus Spängler am Hauptplatz in Linz, Siegerprojekt beim Kunst-Wettbewerb 2019 - Ausstellungsbeteiligung mit „Complex Hyperactive Instable Structures“ bei BestOff19, Kunstuniversität Linz, Linz - Ausstellungsbeteiligung mit „Densified Time“ bei der internationalen Ausstellung „Garden of Eden“, Schloss Neuhaus im Rahmen der „European Textile Network Conference“ |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Complex Hyperactive Instable Structures_LINZ, 2017/18. Serie von fünf Lederbildern. Leder, Textil, genäht, 200 cm x 105 cm, 120 cm x 160 cm, 120 cm x 120 cm, 120 cm x 120 cm, 120 cm x 160 cm
Fotos © Doris Gall-Schuhmann





© Katharina Gruzei

Eginhartz Kanter

geb. Mitte der 1980er Jahre

- 2001 Steinmetzausbildung in Köln
- 2009 Studium Bildende Kunst - Experimentelle Gestaltung, Kunstuniversität Linz
- 2012 Studium Bildende Kunst und Kulturwissenschaften, Kunstuniversität Linz

PUBLIKATIONEN | ARTIKEL [AUSWAHL]

- 2011 - zwischen.räume
Anne von der Heiden [Hg.], Linz
- 2014 - TheGap
Youtube Science Pop, Ausgabe 145; "Maulwurf-Kunst im Wiener Untergrund", S. 26/27
- FLUC - Tanz die Utopie!
Urbaner Aktivismus als gelebtes Experiment in der Wiener Kunst-, Musik- und Klubszene; Martin Wagner, Ursula Maria Probst, Peter Nachtnebel [Hg.], Falter Verlag, Wien
- 2016 - Kunstforum
California Dreaming II; Ausgabe 239, "Mole Room", S. 236
- Skulpturenpark Westautobahn
Nöbauer, Rainer/Kanter, Eginhartz [Hg.], Linz
- 2019 - Landmarks: Kunst im öffentlichen Raum Niederösterreich 1988-2018
Katharina Blaas-Pratscher, Brigitte Huck, Susanne Neuburger [Hg.], Verlag für moderne Kunst, Wien

>>> mirage

begehbarer Installation im öffentlichen Raum, Montpellier, Frankreich, 2019

Die Arbeit mirage wurde im ausgetrockneten Bett des Baches Verdanson in Montpellier realisiert. Das von hohen Seitenwänden begrenzte Bachbett, verläuft überwiegend unterirdisch und liegt die meiste Zeit des Jahres trocken. Die transluzente Installation aus blauen Polyethylen-Streifen bezieht sich auf das abwesende Wasser und spannt dabei einen thematischen Bogen von der lokalen Gegebenheit hin zu globalen Dürreproblematiken die mit dem Klimawandel in Verbindung stehen.

Foto: © Katharina Gruzei



AUSSTELLUNGEN [AUSWAHL]

- 2014 - „Transposition.Change“, NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst,
- 2015 - „floating village“, Kunstraum Goethestraße Linz
- „After the End of History“, Peresvetov Gallery, Moskau, Russland
- „souvenirs d'un monde perdu“ Ateliershow gemeinsam mit Katharina Gruzei in der Cité Internationales des Arts, Paris, Frankreich
- „the artist has left the building“, De Vondelbunker, Amsterdam, Niederlande
- 2016 - „Saló - Jahresausstellung Salzburger Kunstverein“, Salzburg
- „Verlassen_Schafft“ Oxymoron Galerie, Wien
- „Erfahrene Landschaft“, Afo Architekturforum Oberösterreich, Linz
- „Fremde Engel“, OK-Kapelle / OÖKulturquartier, Linz
- „Experimentierfelder 2015“, Salzamt, Linz
- „Bestoff 2016“, Brückenkopfbau West, Linz
- 2017 - „Reinheit in der Unvollkommenheit - Jahresausstellung Salzburger Kunstverein“, Salzburg
- „Out of Dörfli“, Kunstsammlung des Landes Oberösterreich, Linz
- „STRAYING AROUND“ gemeinsam mit Katharina Gruzei, Cultural Forum of Austrian Embassy, Tokyo, Japan
- „Experimental Field Tokyo“ S.Y.P. Art Space, Tokyo, Japan
- „Von [Nicht-]Orten und zufälligen Begegnungen“, Galerie 5020, Salzburg
- „Angstfrei - Kunstpreis der Darmstädter Sezession 2017“, Kunstforum TU, Darmstadt, Deutschland
- „Das Bild als temporäre Intervention“, Maerz Galerie, Linz
- „Erfahrene Landschaft“, Architektur Haus Kärnten, Klagenfurt
- 2018 - „Höhenrausch 2018“, OK - offenes Kulturhaus, Linz
- „Neu im MAERZ“, Galerie Künstlervereinigung MAERZ, Linz
- „IN CASE OF UNCERTAINTY“, Memphis, Linz
- 2019 - „human aspect“, 18th Media Arts Biennial, Wroclaw, Polen
- „Experimentierfeld Montpellier“, Transit Collectif de Photographes, Montpellier, Frankreich
- „ARS ELECTRONICA Festival 2019 - Gallery Spaces“, Linz
- „SUPERMAERZ“, Kunstraum Super, Wien



>>> signs in between

Installation im öffentlichen Raum, Oberösterreich, 2016

Im Projekt signs in between wird die Alltagsrealität entlang einer Landstraße durch die Platzierung eines absurd anmutenden, massiven Plakatträgers gebrochen. Die Konstruktion des Werbeträgers entspricht in keiner Weise den bei uns gängigen Standards und auch das Bildmotiv entzieht sich den vorherrschenden Mechanismen der Werbung, wirft eher Fragen auf als kurz und prägnant eine Werbebotschaft zu vermitteln. In der Masse von Plakatwänden die allorts zu finden sind wird das Projekt so zur Landmark, zum mysteriösen Bruch in der täglichen Wiederkehr des PendlerInnenalltags.

Foto: © Eginhartz Kanter



© Felix Pöchhacker

Mag.art. Felix Pöchhacker

geb. 1981 in Salzburg, lebt und arbeitet in Linz

- 2015 - 2017** Bildhauerei/ transmedialer Raum, Ali Janka&Tobias Urban, UfG Linz
- 2012 - 2015** Bildhauerei/ transmedialer Raum, Eva Grubinger, UfG Linz
- 2010 - 2011** Grafik, Beate Terloth, MOZ Salzburg

Seit 2017 Atelier und Ausstellungsraum EFES 42 w/ Stefan Brandmayr

PUBLIKATIONEN

- 2012** - Fragment de la Nuit, Stadt für eine Nacht - Katalog
- 2013** - bestOff13 - Katalog
- Zurück in die Zukunft - Katalog
- Utopische Entwürfe für Linz - Postkartenedition
- 2014** - Fremdlinge - Katalog
- 2016** - bestoff16 - Katalog
- 2017** - bestoff17 - Katalog
- What the Fo'c'sle - Glossar zu MOBY DICK oder: der Wal
- pArtisan Magazin - Beitrag
- Skulpturenpark Westautobahn - Katalog und Edition
- untitled [Schnitt A-B] - Magazin

PREISE | STIPENDIEN

- 2014** - Atelierstipendium Land Salzburg, Budapest
- Leistungsstipendium, UFG Linz
- 2015** - Leistungsstipendium, UFG Linz
- 2016** - Atelierstipendium Land Salzburg, Wien
- Förderstipendium, UFG Linz
- 2017** - Atelierstipendium Salzamt, Essen
- 2019** - ForumStipendium

Bild links: untitled[camouflage]
180x140x40cm, Stahl, Granitdekorfolie, 2019

Bild rechts: Richtung Osten
Ausstellungsansichten WHA Galerie Linz, 2018

Fotos © Felix Pöchhacker



AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN

- 2011** - Correspondence - Galerie 5020, Salzburg
- 2012** - Reglose Steigerung des Un-greifbaren, Linz
- LENTOPIA - Utopische Entwürfe für Linz - SchauRaum, Linz
- Fragment de la Nuit, Stadt für eine Nacht - BiKu Linz, Südflügel
- 2013** - Für die Fülle - Jahresausstellung Salzburger Kunstverein
- bestOff13 - Ehemalige Großbetriebsprüfung, Linz
- Experimentalfilm Screening - Movimiento, Linz
- Außendienst Kunst - Fluc, Wien
- Zurück in die Zukunft - Ve.sch, Wien
- 3x3x3 - BiKu Linz, Südflügel
- Zurück in die Zukunft - Interim am Kulturbahnhof, Kassel
- Zurück in die Zukunft - BiKu Linz, Südflügel
- 2014** - Opposites and further damages - F14, Dresden
- Georg Trakl 1914, 2014 - Galerie im Traklhaus, Salzburg
- Fremdlinge - Salzburg Museum, Max Gandolph Bibliothek
- Ignaz Zangi - Galerie 1Blick, Hallein [solo]
- The reversal of perspective - Massolit, Budapest [solo]
- Fremdlinge - BiKu Linz, Südflügel
- 2015** - Das Anliegen - Jahresausstellung Salzburger Kunstverein
- Stadtkuratorin Hamburg - Tor zur Welt, Badegäste, Hamburg
- Kunststoff 2015 - Tabakfabrik, Linz
- 2016** - Kolchose Laktose Osmose - Cech Art Space, Minsk
- Skulpturenpark Westautobahn - Architekturforum Linz
- Skulpturenpark Westautobahn - Salon für Kunstbuch, 21Haus, Wien
- Flüchtige Bekanntschaften - Kunstraum Super, Wien
- BestOff16 - Ehemalige Großbetriebsprüfung, Linz
- Adjektiv, das - BiKu Linz
- Parallaxe 9 - Kunstraum Memphis, Linz [duo]
- 2017** - Reinheit in der Unvollkommenheit - Jahresausstellung Salzburger Kunstverein
- BestOff17 - Offenes Kulturhaus, Linz
- Untitled [landscape] - Studio-show Kunsthau Essen [solo]
- What the Fo'c'sle? - Galerie West, Linz [solo]
- Kolchose Laktose Osmose 2 - Salzamt, Linz
- 2018** - Richtung Osten - WHA Galerie, Linz [Solo]
- MIRAGE MIRAGE - Persicope, Salzburg [duo]
- 5 Salzburger in Wien - Galerie im Traklhaus, Salzburg
- KRZMA - edition: Linz [duo]
- 2019** - Stein shine - Atelierhaus Salzamt, Linz





© Edward Bruce

Oktavia Schreiner, MA Mlitt

geb. 1991, lebt und arbeitet in Glasgow und Linz

- 2014** Bachelor of Fine Art, Kunstuniversität Linz
- 2017** Master of Fine Art, Kunstuniversität Linz
- 2018** Master of Letters in Fine Art Practice, Glasgow School of Art, UK

www.oktaviaschreiner.com

PRAKTIKA

- 2009-2011** - Patricia Marchart, Filmemacherin und Autorin, Wien
- 2010** - Fabian Fink, Künstler, Wien
- 2015** - Nicole Wermers, Künstlerin, London, UK

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2014** - IST D45 3IN R4UM, 0D3R W45?, Raum MIR, Linz
- 2016** - We felt it desirable, [duo], Genesee Center for the Arts, Rochester, USA
- 2017** - Vermessung und Gewicht, Galerie WHA, Kunstuniversität Linz
- 2019** - Der Einfall der Dinge, Galerie Brunnhofer, Linz

PREISE | STIPENDIEN

- 2016** - Atelieraufenthalt Genesee Center for the Arts, Rochester, USA
- 2017** - Gastgeschenke der Stadt Linz, 2. Preis, Linz
- Ö1 Talentstipendium [Nominiert], Wien
- 2019** - Talentförderstipendium der Stadt Linz

Der Einfall der Dinge
Ausstellungsansicht
Galerie Brunnhofer, 2019
Fotos © Oktavia Schreiner



AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN

- 2014** - Kunstgenuss Essen, Stadtmuseum Nordico, Linz
- reframing GENDER, Meerscheinschlössl Graz
- format:sockel, Kunstraum Jenbach, Jenbach
- Missing Link, Atelierhaus Anscherpark, Kiel
- 2015** - Minifesta.2, Salzamt, Linz
- Minifesta, Atelier Suterena, Wien
- ArbeitsRaumStadt, Galerie Deboran, Salzburg
- ArbeitsRaumStadt, Salzamt, Linz
- ArbeitsRaumStadt, Die Schöne, Wien
- 2016** - SALÒ, Salzburger Kunstverein, Salzburg
- Skulpturenpark Westautobahn, Architekturforum, Linz
- Skulpturenpark Westautobahn, 21er Haus, Wien
- 2017** - Gemischte Gefühle, Landesgalerie, Linz
- Flüchtige Bekanntschaften, Kunstraum Super, Wien
- 20 Jahre Galerie Brunnhofer, Galerie Brunnhofer, Linz
- Limp Structures, Tontine Studios, Glasgow, UK
- Plastische Konzeptionen, Galerie Brunnhofer, Linz
- Ungerochen Klaglos, Alte Anton-Bruckner-Universität, Linz
- Erfahrene Landschaft, Architekturforum Kärnten, Klagenfurt
- 2018** - Swatch, 25 King Street, Glasgow, UK
- 2019** - Relay, Tramway Upstairs, Glasgow, UK
- Kunstverein Styer, Styer



Hausberg, Keramik
180x40x40cm, 2017
Foto © Oktavia Schreiner



© Maria Czernohorsky

Mag.art. David Wittinghofer

geb. 1991 in Freistadt, lebt und arbeitet in Linz

- 2010** Matura, Objekt Bild Medien, HBLA für künstlerische Gestaltung Linz
- 2014** Studienbeginn, Bildende Kunst - Kulturwissenschaften, Kunstuniversität Linz
- 2016** Erasmus, Installatsioon ja Skulptuur, Eesti Kunstiakadeemia Tallinn
- 2018** Diplom, Bildende Kunst - Experimentelle Gestaltung, Kunstuniversität Linz

„Was bedeutet es eigentlich, Kunst zu machen beziehungsweise KünstlerIn zu sein? Ich beschäftige mich vorwiegend mit dem menschlichen Körper, seiner vielseitigen Rolle in der Kunstproduktion und folglich seiner Präsenz in Kunstwerken. Dieses weitere Themenfeld betreffende Fragestellungen, sowie konkrete Bezüge zur Kunst anderer, dienen fortlaufend als inhaltliche Ausgangspunkte für reflexive Arbeitsprozesse. In diesen lösen dreidimensionale, performative und dokumentarische Elemente oftmals einander ab, wobei Schrift, Text und Sprache als Bindeglieder fungieren können.“

David Wittinghofer

AUSSTELLUNGEN | SCREENINGS | PERFORMANCES | PROJEKTE [AUSWAHL]

- 2014** - Kunstgenuss Essen, Nordico Stadtmuseum Linz
- Der Käfig ist auf, und der Zoo zu, Kunstuniversität Linz
- Junge Kunst Parcours, Ankerbrotfabrik Wien
- Im Keller #7, Tag des Denkmals Freistadt
- 2015** - Doppelspiel, Salzamt Linz & Heiligenkreuzerhof Wien
- The artist has left the building, Vondelbunker Amsterdam
- In der Kubatur des Kabinetts, Fluc Wien
- Floating Village, Kunstraum Goethestraße Linz
- 2016** - Best Off 2016, Kunstuniversität Linz
- The Raja Spring Show, Raja Galerii Tallinn
- Hanging Instructions, Fringe Arts Festival Bath
- Kunsthalle Linz, IFEK - Institut für erweiterte Kunst Linz
- 2017** - Aloha Akbar, Die Wandzeitung Wien
- Made in Estonia Maraton, Kanuti Gildi Saal Tallinn
- architektur.film.sommer, Architekturzentrum Wien
- Der neue Heimatfilm #30, Filmfestival Freistadt
- Kunsthalle Linz Export, ZKM Karlsruhe, ABK Stuttgart & Fullepavillon Kassel
- 2018** - That's it, Raumschiff Linz
- In the Works, Salzamt Linz
- Undisziplinierte Gespräche, Kunstuniversität Linz
- Mir fehlen die Worte, Stifterhaus Linz
- 2019** - Traurige Tropen - Bunte Tüten, WHA Galerie Linz
- Stille. Nacht. The City Never Sleeps, Sudhaus Hallein
- 33. Paul Hofhaimer Tage, Das Zentrum Radstadt
- Es kommt Zukunft, Tech Gate Vienna Wien

ANERKENNUNGEN [AUSWAHL]

- 2015** - Leistungsstipendium, Kunstuniversität Linz
- 2017** - Projektförderung, Förderverein Kunstuniversität Linz
- 2018** - Atelierstipendium, Salzamt Atelierhaus der Stadt Linz
- 2019** - Young Talent Scholarship, Summer Academy Venedig

>>> Mir fehlen die Worte

Aktion im öffentlichen Raum, Landstraße Linz, 60:00 min, 2018, mit 17 AkteurInnen und Dimitrios Vellis [Fotodokumentation]
Foto © Dimitrios Vellis



>>> beyond / performances

Zweikanalvideoinstallation, Found-Footage und Re-Enactment, je 12:20 min, 2018, mit Florian Heimpl [Tanz], Christa Wall [Stimme], Julia Vogt [Kamera], Amina L. [Postproduktion]
Fotos © David Wittinghofer





MMMag.^a Christiane Maria Hornbachner, PhD

geb. 1986 in Steyr, lebt und arbeitet in Wien und St. Pölten

- 1996-2004** BG Steyr Werndlpark
- 2004-2015** Studien Instrumentalpädagogik Orgel und Klavier sowie Konzertfach Orgel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien [MDW]
- 2004-2013** Studium Musikwissenschaft an der Universität Wien
- 2014-2019** PhD-Studium Musikwissenschaft an der MDW

Beruflicher Werdegang

- 2010-2014** Lehrtätigkeit als Klavier- und Orgelpädagogin an der Landesmusikschule Garsten, OÖ
- 2014-2017** Wissenschaftliche Mitarbeiterin [Prae-Doc] im FWF-Projekt „Transferprozesse in der Musikkultur Wiens, 1755-1780 - Musikalienmarkt, Bearbeitungspraxis, neues Publikum“ an der MDW [Projektleitung: Univ.-Prof. Dr. Martin Eybl]
- Seit 2017** Lehrbeauftragte am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der MDW
- Seit 2018** Lehrtätigkeit als Klavier- und Orgelpädagogin im Musikschulverband Perschlingtal, NÖ

PREISE | AUSZEICHNUNGEN

- 2004 | 2006** - Preisträgerin des Wettbewerbes „Prima la musica“ [Orgel]
- 2007 | 2008** - Leistungsstipendien der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
- 2011-2015** - Stipendiatin des Österreichischen Studienförderungswerkes PRO SCIENTIA
- 2015** - Stipendium der Allgemeinen Hochschulstipendienstiftung für Wiener Hochschulen

- Vortragstätigkeit auf nationalen und internationalen Konferenzen sowie Organisation und Leitung von Workshops zu musikwissenschaftlichen und -praktischen Themen
- Mitarbeit an Ausgaben der **Denkmäler der Tonkunst in Österreich** und am **Internationalen Quellenlexikon der Musik RISM**
- Internationale Konzerttätigkeit als Organistin in Europa und den USA, u. a. im Mariendom Linz, im Brucknerhaus Linz, in der Augustinerkirche und in der Peterskirche Wien, im Dom zu Klagenfurt, in der Christuskirche Bad Füssing/D, in der St. Louis Cathedral in New Orleans/USA
- Zusammenarbeit als Solistin und Korrepetitorin mit den Chören „Ad libitum“, „Studio Vocale Wien“ und „Chor im Hemd“ sowie mit der Sopranistin Ildikó Raimondi, dem Violinisten Werner Hink [vm. Konzertmeister der Wiener Philharmoniker], den Trompetern Helmut Fuchs [Solotrompeter der Staatskapelle Dresden] und Jürgen Hofstätter [Solotrompeter des Stadttheaters Klagenfurt]
- Seit 2002 Organistin an der Marienkirche Steyr

PUBLIKATIONEN

- Joseph Kronsteiner - Kirchenmusiker zwischen Tradition und Reform = Musikwissenschaftliche Beiträge der Schlägler Musikseminare 9. Hrsg. Rupert Gottfried Frieberger. Steinbach a. d. Steyr: Fabian Edition, 2015.
- Stiftsmusiker, Komponisten und kunstsinniger Adel im Kulturtransfer zwischen Wien und den umliegenden Klöstern am Beispiel des oberösterreichischen Benediktinerstiftes Kremsmünster. In: Via Wien - Musik, Literatur und Aufklärungskultur im europäischen Austausch = Jahrbuch der Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 31. Hrsg. Franz M. Eybl. Bochum: Verlag Dr. Dieter Winkler, 2017, 39-48.
- Klöster als Konsumenten am Wiener Musikalienmarkt - Distribution und Transformation von Instrumentalmusik 1755-1780. Diss. phil., Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, 2018.
- Netzwerke zwischen Stadt und Land - Klöster als Konsumenten am Wiener Musikalienmarkt 1750-1780. In: De musica disserenda 16/1. Hrsg. Marko Motnik. Ljubljana: Muzikološki Inštitut Znanstvenoraziskovalni Center Sazu [erscheint im Frühjahr 2020].
- Rubrizierung als Spiegel der Gattungsentwicklung - Instrumentalmusik in Klosterinventaren des 18. Jahrhunderts. In: Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde. Hrsg. Elisabeth Hilscher. St. Pölten: Selbstverl. d. NÖ Inst. für Landeskunde [i. V.].



© Roman Reiter/WU

Dr. in Susanne Kopf

geb. 1987, lebt und arbeitet in Wien

- 1993-1997** VS Weyer
- 1997-2001** HS Weyer
- 2001-2006** Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Amstetten
- 2006-2012** Studium Anglistik/Amerikanistik an der Karl-Franzens-Universität Graz
- 2009-2010** Auslandsstudienjahr an der Seattle University [USA]
- 2014-2018** PhD in Applied Linguistics, Lancaster University [UK]
- Seit 2019** Assistant Professor [Tenure Track] für Englischsprachige Wirtschaftskommunikation an der Wirtschaftsuniversität Wien [WU]

Forschungsinteresse und -schwerpunkt:

Susanne Kopfs Forschungstätigkeit wird durch das Ziel diverse gesellschaftliche Entwicklungen, ideologische Strömungen und Haltungen zu ergründen, motiviert. Um dieses Ziel zu erreichen, werden Sprachverwendung und Kommunikationsverhalten verschiedenster Akteure in diversen Medien qualitativer sowie quantitativer Analyse unterzogen, d. h. Gesellschaft und gesellschaftsrelevante Phänomene werden durch die sprachwissenschaftliche Linse beforcht.

- Critical Discourse Studies
- Corpus-assisted Discourse Studies
- Social and Digital Media Studies
- Wikipedia Studies
- transnationale Öffentlichkeit[en]

PREISE | AUSZEICHNUNGEN

- 2009-10** - Eintrag in der „President’s List“ aufgrund ausgezeichneter akademischer Leistungen, Seattle University, USA
- 2011** - „Außerordentliche Förderung der Landesregierung OÖ“ – zur Teilnahme bei National Model United Nations [NY, US], Landesregierung Oberösterreich
 - Forum Alpbach Vollstipendium Club Alpbach Steiermark
- 2012** - Excellence Award in English and American Studies, Karl-Franzens Universität Graz
- 2014** - Internationalisierung österreichischer Jungforscherinnen, Außerordentliche Förderung der Stadt Graz
- 2018|19** - Auszeichnung der WU für besondere Forschungsleistung
- 2019** - Forschungsprämie für eine hervorragende Dissertation, WU
 - AAUTE Nachwuchspreis Linguistik

GASTVORTRÄGE | WORKSHOPS

- 2016** - Workshop: „Using Corpora and Corpus-Based Exercises in Business English Teaching and Learning“, FHWien der WKW
 - Workshop: „Connecting Theory and Practice – how to use Corpus Linguistics Approaches to Teaching English as a Foreign Language“, FHWien der WKW
- 2017** - Gastvortrag: „Using Corpora in Language Learning and Teaching“, FHWien der WKW
- 2018** - Gastvortrag: „Wikipedia: Social media Plattform und transnationale Öffentlichkeit“, University of Dortmund
 - Gastvortrag: „Wikipedia in linguistics – a backstage tour“, Universität des Saarlands
 - Ringvorlesung: Vortrag: „Wikipedia: Theorie und Praxis der linguistischen Betrachtung der Enzyklopädie“, mit Ingo Börner, Universität Wien
- 2019** - Public Lecture „WU matters, WU talks“ – „Die vielfältigen Facetten der Kommunikation“ [mit A. Köster und U. Lutzky]

KONFERENZVORTRÄGE [AUSWAHL]

- 2016** - Critical Approaches to Discourse Analysis Across Disciplines [Catania, Italien]
- 2017** - International Pragmatics Conference [Belfast, United Kingdom]
- 2018** - Critical Approaches to Discourse Analysis Across Disciplines [Aalborg, Dänemark]
- 2019** - Approaches to Digital Discourse Analysis 2 [ADDA2] [Turku, Finnland]
 - Critical Digital and Social Media Research 2019 [Umea, Schweden]

PUBLIKATIONEN [AUSWAHL]

- Kopf, Susanne [im Erscheinen]. „This is exactly how the Nazis ran it“ – [de]legitimising the EU on Wikipedia, *Discourse & Society*.
- Kopf, Susanne [im Erscheinen]. Participation and deliberative discourse on social media – Wikipedia talk pages as transnational public spheres?, *Critical Discourse Studies*.
- Kopf, Susanne, mit V. Koller & Marlene Miglbauer [Hrsg.] [2019]. *Discourses of Brexit*. London: Routledge.
- Kopf, Susanne [2019]. Content Policies in Social Media Critical Discourse Studies – the invisible hand of social media providers?, *CADAAD Journal 11*[1]. 1-19.
- Kopf, Susanne [2019]. „From ‘country’ to ‘confederation’ – debating terms of reference for the EU on a Wikipedia Talk Page“. In Ursula Lutzky und Minna Nevala [Hrsg.], *Knowing me and knowing you – reference and identity markers in public discourse*. Pragmatics & Beyond Series. Amsterdam: Benjamins Pub. 159-180.
- Kopf, Susanne [2019]. „Get your shyte together Britain – Wikipedia’s treatment of ‘Brexit’“. In Veronika Koller et al [Hrsg.], *Discourses of Brexit*. London: Routledge.
- Kopf, Susanne und Nichele, Elena [2018]. „Es-Tu Charlie? Doing Politics on Wikipedia“. In Michael Kranert und Geraldine Horan [Hrsg.], *Doing Politics: Discursivity, performativity and mediation in political discourse*. DAPSAC Series. Amsterdam: Benjamins Pub. 211-234.



© Eva Thysell

Mag.ª arch. Eva Thysell, BA MA

geb. 1984 in Oberndorf, lebt in Kirchberg b. Mattighofen

- 1999-2004** Bundeshandelsakademie Braunau
- 2005-2014** Diplomstudium Architektur an der Kunstuniversität Linz, Bereich Architektur / Urbanistik
- 2009-2014** Bachelorstudium Altertumswissenschaften an der Paris-Lodron-Universität Salzburg
- 2018** Studienergänzung: Geographische Informationssysteme [GIS] an der Paris-Lodron-Universität Salzburg
- 2014-2019** Masterstudium Klassische Archäologie an der Paris-Lodron-Universität Salzburg
- Seit 2019** Doktoratsstudium Philosophie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Fachbereich Klassische und Provinzialrömische Archäologie

Tätigkeiten:

Archäologische Feldarbeit, Fundverwaltung, -organisation und -dokumentation, Inventarisierung, Durchführung von Surveys, Grabungsdokumentation, Vermessung, Geophysikalische Prospektion [Elektrik, Magnetik, Radar], Schnittleitung, Tutorin

Forschungsschwerpunkte:

- Provinzialrömische Archäologie
- Römische Bautechnik und -formen
- Siedlungs- und Bebauungsstrukturen
- Siedlungsentwicklung und Urbanisierungsprozesse

AUSZEICHNUNGEN

- 2011 - BESTOFF 2011 der Kunstuniversität Linz
- 2016 - FÖRDERSTIPENDIUM der Universität Salzburg
- 2019 - DOKTORATSSTIPENDIUM aus der Nachwuchsförderung der Universität Innsbruck

FUNDBEARBEITUNG [AUSWAHL]

- 2018** - Neubearbeitung und digitale Aufnahme ausgewählter Ritzinschriften auf Ziegeln aus Lauriacum/Enns im Zuge der OÖ. Landesausstellung 2018
- 2019** - Wissenschaftliche Dokumentation des Fundmaterials der Ausgrabung Büsscher&Hoffman 2015/18 aus Haus 3 in Lauriacum/Enns [canabae legionis]

AUSGRABUNGEN [AUSWAHL]

- 2015/17/18/19** - Ausgrabung Pfongau, Salzburg [römischer Gutshof]. Lehrgrabung der Universität Salzburg, Leitung: Dr. Raimund Kastler / Dr. Felix Lang
- 2016/17** - Ausgrabung Kalkbrennofen 09 in Enns, OÖ. Projekt von OÖ. Landesmuseum und Universität Salzburg, Leitung: Dr. Stefan Traxler / Dr. Felix Lang
- 2017** - Unterwassersurvey Liman Tepe/Klazomenai, Türkei. Projekt der Universität Ankara und Universität Köln, Leitung: Michaela Reinfeld
- Ausgrabung in Ägina Kolonna, Griechenland [Mykenische Vorstadt - Kammer 10]. Lehrgrabung der Universität Salzburg, Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Wohlmayer / Dr. Lydia Berger
- 2018** - Schaugrabung Enns, OÖ [canabae legionis]. Im Rahmen der OÖ. Landesausstellung 2018, Leitung: Dr. Felix Lang / Dr. Stefan Traxler
- 2018/19** - Ausgrabung Mühldorf, Kärnten [römischer Vicus]. Projekt an der Universität Innsbruck, Leitung: Mag. Stefan Pircher
- Ausgrabung Röm. Goldbergbau im 'Karth', NÖ. Interdisziplinäres Forschungsprojekt [FWFI], Leitung: Univ.-Doz. Dr. Brigitte Cech

PUBLIKATIONEN

2018

- Thysell E. 2018: Lauriacum/Enns: Römische Siedlungserweiterung am Beispiel Stadlgasse – Plochbergergründe in: Forum Archaeologiae 86/III/2018 [http://farch.net]

In Druck

- Thysell E. 2019: Lauriacum/Enns: Römische Siedlungserweiterung am Beispiel Stadlgasse – Plochbergergründe in: Traxler St. / Lang F. [Hrsg.], Colloquium Lauriacum 2016. Das römische Heer – Wirtschaftsfaktor und Kulturträger, Beiträge zur Tagung im Museum Lauriacum – Enns 22.–24. September 2016, Forschungen in Lauriacum 19 [Linz 2019] 141–161

In Vorbereitung:

- Thysell E. 2020: Mars und Viktoria. Neue Funde sogenannter Parade- rüstungsteile aus Lauriacum/Enns. in: Berger L. / Lang F. / Reinhold C. / Tober B. / Weihartner J. [Hrsg.], Gedenkschrift für Prof. Dr. Wolfgang Wohlmayer der Paris-Lodron-Universität Salzburg [Salzburg 2020]
- Thysell E. 2020: Das Gebäude 12 der Grabung Plochberger 2013/14. Die chronologische Stellung der römischen Bebauung auf den Plochbergergründen in Lauriacum/Enns anhand eines exemplarischen Befundes, in: Berger L. / Huber L. / Lang F. / Weihartner J. [Hrsg.], Akten des 17. österr. Archäologentages Universität Salzburg vom 26. bis 28. Februar 2018 [Salzburg 2020]





© Peter Vogl

Mag. Dr. Peter Vogl

geb. 1985 in Wels, verheiratet, 3 Kinder [Felix, Tobias, Raphael]
lebt in Eferding, arbeitet in Wilhering und Linz

- 1991-1995** Volksschule Eferding Nord
- 1995-2003** Gymnasium Dachsborg
- 2004-2009** Lehramtsstudium der Unterrichtsfächer Deutsch sowie Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Paris-Lodron-Universität Salzburg
- 2009-2014** Doktoratsstudium der Philosophie an der Kultur- und Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg im Fach Geschichte
- seit 2009** Unterrichtstätigkeit am Stiftsgymnasium Wilhering in den Fächern Deutsch, Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, Kommunikationstechnologie
- seit 2017** Dozent an der Privaten Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz [Institut Ausbildung]; Abhaltung von Lehrveranstaltungen für die Ausbildung im Unterrichtsfach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung [Sekundarstufe]

PREISE | AUSZEICHNUNGEN

- 2015** - Promotion sub auspiciis Praesidentis
 - Dr.-Erwin-Wenzl-Preis in der Kategorie „UniversitätsabsolventInnen/Dissertationen“
- 2016** - Exzellenzstipendium des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zur Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Publikation

WISSENSCHAFTLICHE LAUFBAHN

- 2007-09** Abhaltung von Tutorien am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg
- 2016** Exzellenzstipendium des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zur Veröffentlichung der Monographie „Zu hayl und trost mein [...] und sonderlich aller glaubigen seelen“. Stiftungen in Eferding vom Mittelalter bis in die josephinische Zeit“ [Linz: Wagner Verlag]
- seit 2017** Veröffentlichung von Beiträgen in einschlägigen geschichtswissenschaftlichen Publikationsorganen in Österreich und Deutschland
- 2018** Gutachtertätigkeit für die „Zeitschrift für Kirchengeschichte“ [Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart]
- 2019** Vortrag im Bildungshaus Schloss Puchberg

PUBLIKATIONEN [AUSWAHL]

Monographie

- „Zu hayl und trost mein [...] und sonderlich aller glaubigen seelen“. Stiftungen in Eferding vom Mittelalter bis in die josephinische Zeit, Linz: Wagner Verlag 2016.
- „Dannichtrag fursorg, es werden nach meinem sterben irrig zuegen“ - Stiftungen in Eferding im Zeichen der Konfessionalisierung, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Beiheft 17 [2017], 67-75.
- Das Spital in Eferding - ein mildtätiges Werk einer oberösterreichischen Adelsfamilie, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege/Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 162 [2017], 127-140.
- Stiften im Mittelalter. Eine Annäherung an Theorie und Praxis am Beispiel der Stadt Eferding in Oberösterreich, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 128 [2017], H. 2, 1-16.
- Die „Stiftungsstadt“ Eferding. Ein Zentrum christlicher Stiftungstätigkeit im Mittelalter, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 25 [2018], 89-100.
- Stadt und Religion in Mittelalter und Früher Neuzeit. Eine exemplarische Untersuchung der Stadt Eferding, in: Oberösterreichische Heimatblätter 71 [2018], H. 1/2, 22-31.
- Flacianismus in Eferding, in: cursor. Zeitschrift für Freunde der lateinischen Sprache und europäischen Kultur 15 [2019], 80-82.
- Der frühneuzeitliche Streit um die Erbsünde. Unter besonderer Berücksichtigung der „Formula Veritatis“ und der „Eferdingischen Vergleichung“, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Beiheft 18 [voraussichtlich 2019; in Druckvorbereitung].

Aufsätze

- „Dannichtrag fursorg, es werden nach meinem sterben irrig zuegen“ - Stiftungen in Eferding im Zeichen der Konfessionalisierung, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Beiheft 17 [2017], 67-75.
- Das Spital in Eferding - ein mildtätiges Werk einer oberösterreichischen Adelsfamilie, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege/Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 162 [2017], 127-140.
- Stiften im Mittelalter. Eine Annäherung an Theorie und Praxis am Beispiel der Stadt Eferding in Oberösterreich, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 128 [2017], H. 2, 1-16.
- Die „Stiftungsstadt“ Eferding. Ein Zentrum christlicher Stiftungstätigkeit im Mittelalter, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 25 [2018], 89-100.
- Stadt und Religion in Mittelalter und Früher Neuzeit. Eine exemplarische Untersuchung der Stadt Eferding, in: Oberösterreichische Heimatblätter 71 [2018], H. 1/2, 22-31.
- Flacianismus in Eferding, in: cursor. Zeitschrift für Freunde der lateinischen Sprache und europäischen Kultur 15 [2019], 80-82.
- Der frühneuzeitliche Streit um die Erbsünde. Unter besonderer Berücksichtigung der „Formula Veritatis“ und der „Eferdingischen Vergleichung“, in: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Beiheft 18 [voraussichtlich 2019; in Druckvorbereitung].



Lisa Viktoria Niederberger
geb. 1988 in Linz, lebt und arbeitet in Linz

2002-2007 Bundesoberstufenrealgymnasium Honauerstraße Linz
2007-2012 Bachelorstudium Kunstgeschichte, Paris Lodron Universität Salzburg
2009-2012 Bachelorstudium Germanistik, Paris Lodron Universität Salzburg
2018/19 Radiofabrik Lehrredaktion, Ausbildung kritischer [Radio-]Journalismus für Community Medien
Seit 2019 Bachelorstudium Kulturwissenschaften, Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

BERUFLICHE ERFAHRUNGEN

2012-2017 Barkeeperin
2015/16 Stellvertretende Geschäftsführung, Buchhandlung und Antiquariat Neues Leben, Salzburg
Seit 2012 Veröffentlichung von Prosatexten in diversen Zeitschriften und Anthologien, Lesungen
Seit 2015 Redakteurin und Mitherausgeberin Literaturzeitschrift „erostepost“, Verein für Literatur und Literaturzeitschrift erostepost
Seit 2017 Redaktionsmitglied QWANT Magazin und fräulein florass favourite Hangouts
Seit 2018 Redaktionsmitglied „unerhört – der Info Nahversorger auf der Radiofabrik“ [Ehrenamt]

PREISE | AUSZEICHNUNGEN

- 2014** - Gewinnerin des „Wir lesen uns die Münder wund“ - Literaturwettbewerb, Salzburg
- 2016** - Shortlist Münchner Kurzgeschichtenwettbewerb
- 2018** - Jurypreis Kölner Kurzform Wettbewerb

JOURNALISTISCHE PUBLIKATIONEN

Redaktion QWANT MAGAZIN und Blog FRÄULEIN FLORAS FAVOURITE HANGOUTS [Auswahl]

- „Gelenke verdrehen... kann man machen!“ // Reportage Über das Phänomen Playfight und warum es auch als Erwachsene*r noch wichtig ist, sich körperlich mit anderen zu messen. Erstveröffentlichung QWANT Nr.8 // Winter 2019
- „Die Truckerbraut“ // Reportage Eine Woche lang habe ich einen LKW-Fahrer auf seiner Fahrt nach Wales und Retour begleitet und im Tagebuchstil über seinen Arbeitsalltag, die Schwierigkeiten des Berufs und die konsumkritischen Ansichten von jemandem, der täglich Waren durch halb Europa fährt, berichtet. [online ab 14.1. 2018]
- „Jahrmarkt der Buntheiten“ // Feature Besuch der Wildstyle Tattoo Messe, Salzburg [online 14.5. 2018]
- „Ich muss bald wieder Glitzer kau-

- fen“ Interview mit der Salzburger Autorin Katharina J. Ferner, die neben der Schriftstellerei auch das Burlesquetanzen für sich entdeckt hat. Ein Beitrag über den Spagat zwischen zwei doch sehr unterschiedlichen Kunstformen. In: QWANT Nr. 05// Frühling 2018 [nur Print]
- „Da brennen Menschen“ // Feature Über die Kremierung als boomende Bestattungsart in Österreich, ein Rundgang über den Salzburger Kommunalfriedhof und das Krematorium mit dem Leiter der Salzburger Friedhofsverwaltung. Außerdem: historischer Exkurs: „Eine kurze Geschichte der Feuerbestattung“ Erstveröffentlichung: QWANT NR 04 // Winter 2017
- „Schnitzel und Sperma im Auge“ // Reportage Swingerclub als Datingalternative für Singlefrauen? Ein Erfahrungsbericht, Erstveröffentlichung: QWANT NR 04 // Winter 2017

- „Starke Stimmen, wunde Münder: Salzburgs junge Literaturszene“ // Feature Überblick über Kulturinstitutionen, literarische Nachwuchsförderung und kurze Autorenportraits Salzburger AutorInnen, Erstveröffentlichung: Qwant 01 // Frühling 2017

MOSAIK- ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR UND KULTUR [Auswahl]

- „Beziehungsstatus: Wertvoll“, Rezension „Wie man Dinge repariert“ von Martin Peichl, in Mosaik 28, Frühling 2019
- „Oh, wie schräg ist Bananama“, Rezension „Bananama“ von Simone Hirth, in Mosaik 25, Frühling 2018
- „Ein Ort in den Bergen“, Rezension „Tau“ von Thomas Mülitzer, in: Mosaik 24, Winter 2017
- „Eine lohnenswerte Reise“, Rezension „Die heiklen Passagen der Herren Wilde & Hamsun“ von Matthias Engels, in: Mosaik17, Winter 2016

LITERARISCHE PUBLIKATIONEN

Eigenständige Publikation

- „Misteln“, edition Mosaik, Salzburg, 2018, ISBN 978-3-9504466-3-0

Zeitschriften // Anthologien // Apps // Online [Auswahl]

- „Die Stadt ein Schrein“, in: Die Rampe 2/19
- „Morgen kommt Kurt“, in: Neolith – Magazin für neue Literatur an der Bergischen Universität Wuppertal #3, November 2018
- „Tennis“, in: Sachen mit Wörtern #8, Februar 2018

- „Warten auf Vazka“, Text und Hörbuch auf: STORYAPP; 2017
- „Das Pelzchen“, in: Zweifel zwischen Zwieback, Mosaik Zeitschrift für Literatur und Kultur [Hrsg.] edition mosaik, Salzburg, 2016
- „Die seltsame aber trotzdem doch irgendwie schöne Geschichte mit dem Herrn L.“, in: Mosaik Zeitschrift für Literatur und Kultur, # 17, Winter 2016
- „Am Teppich, ein Fleck“, in: Erostepost #12, Herbst 2015, Salzburg

- „In Salzburg ist es immer kalt“, auf: 54stories, Mai 2015
- „Eischlafen“, in: X, Kurzprosa, Mosaik Zeitschrift für Literatur und Kultur [Hrsg.], Verlag neues Leben, Salzburg, 2014, ISBN: 978-3-200-03646-8
- „Friedliche Gedanken zur Morgenstund“, in: Mosaik- Zeitschrift für Literatur und Kultur, #4, November 2012
- „Weltverschlechterung“, in: Bierglaslyrik, #15, Oktober 2012

2019 JURORINNEN

Adalbert Stifter-Preis Bildende Kunst Interdisziplinäre Kunstformen

Mag. Carl Aigner
Kunsthistoriker, ehem. Direktor des Landesmuseums NÖ

Dr. Berthold Ecker
Kunsthistoriker, Referatsleiter der Bildenden Kunst der Kulturabteilung der Stadt Wien

Mag. Dr. Martin Hochleitner
Kunsthistoriker, Direktor des Salzburg Museums

Mag.ª Hemma Schmutz
Kunsthistorikerin, Direktorin des Lentos Kunstmuseums

Mag.ª Gabriele Spindler
Kunsthistorikerin, Leiterin der Oö. Landesgalerie

Bühnenkunst

Andreas Baumgartner
Künstlerischer Leiter im Theater des Kindes

Mag.ª Julia Engelmayer
Dramaturgin im Landestheater Niederösterreich

Peter Grubmüller
Ressortleiter für Kultur und Medien bei den OÖ Nachrichten

Mag.ª Magdalena Hoisbauer
Dramaturgin in der Volksoper Wien

Mag. Norbert Trawöger
Künstlerischer Direktor des Bruckner Orchesters Linz

Denkmalpflege

DIª Pia Goldmann
Abteilung Gebäude- und Beschaffungs-Management, Gruppe Bau-Technik, Referatsleitung Hochbau 3

Ulrike Griebler
„Stuck, Stein, Putz“, selbständige Restauratorin

Mag.ª Judith Wimmer
Referentin im Kunstreferat, Diözesankonservatorat der Diözese Linz

Ing. Mag.ª Petra Weiss
Bundesdenkmalamt, Leiterin der Abteilung für Oberösterreich

Architekt DI Wolfgang Schaffer
Dombaumeister am Linzer Mariendom

Dr. Georg Spiegelfeld-Schneeburg
Präsident der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege a.D.

Kultur- und Geisteswissenschaften

Univ.-Prof. Dr. Marcus Gräser
Institutsvorstand Neuere Geschichte und Zeitgeschichte JKU Linz

Univ.-Prof.Dr.ª phil. Anna Minta
Professorin für Geschichte und Theorie der Architektur an der KU Linz, Dekanin der Fakultät für Philosophie und für Kunstwissenschaft

Dr.ª Cornelia Sulzbacher
Direktorin des OÖ. Landesarchivs

Prof. Dr. Michael Wruss
Musikjournalist OÖN und Lehrer Adalbert Stifter Gymnasium/Musikgymnasium Linz

Literatur

Univ.-Prof. Dr.ª Ulrike Tanzer
Germanistin, Leiterin des Forschungsinstituts Brenner Archiv

Mag. Herbert Ohrlinger
Germanist, Programmleiter des Zsolnay Verlags

Dr.ª Christa Gürtler
Germanistin, Literaturkritikerin, freie Lektorin und Kuratorin des „Literaturfest Salzburg“

Dr. Christian Schacherreiter
ehem. Direktor des Georg-von-Peuerbach-Gymnasiums, Lehrbeauftragter für Literatur der Pädagogischen Hochschule Linz, sowie Schriftsteller und Literaturkritiker für die OÖN, ehem. Mitglied des Landeskulturbeirates

Mag.ª Claudia Romeder
Verlagsleiterin des Residenz Verlages

Fußnote zur Laudatio auf Mag.^a Tatiana Lecomte (Seite 30/31):

¹ Michel de Certeau: L'Absent de L'Histoire, Paris, 1973

² Michel de Certeau: Das Schreiben der Geschichte, Frankfurt/M., 1991

³ Zum Verhältnis von Geschichte und Diskurs vgl. etwa Georg Erich Schmid: Die Geschichtsfalle. Über Bild, Einbildung und Geschichtsbilder, Wien, 2000

⁴ Siehe Martin Pollak: Kontaminierte Landschaften, Salzburg 2014; Alexander Höllwerth (Hg.): Kontaminierte Landschaften, Berlin, New York, Oxford, Wien u.a., 2019

⁵ Auf das Massenbildmedium Postkarte rekurrierend, das im 2. Weltkrieg in verschiedener Hinsicht wichtigstes Nachrichtenmedium war, hat die Künstlerin [gemeinsam mit Catrin Bolt] mit dem Erinnerungsprojekt „Mahnmal Viehofen“ 2010 in St. Pölten sichtbar gemacht, dass anstelle des heutigen Naherholungsgebietes im Norden der Stadt während des 2. Weltkrieges zwei Zwangsarbeiterlager errichtet wurde: aktuelle Photopostkartenansichten mit der damaligen Standardnachricht „Ich bin gesund, es geht mir gut“ wurden an zahlreiche St. Pöltner*innen gesandt; die Folge waren heftige, verstörte und höchst irritierte Reaktionen.

⁶ Vgl. Darstellung des Unvorstellbaren. Möglichkeiten und Grenzen künstlerischer Auseinandersetzung mit Shoah, Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg in der zeitgenössischen Photographie, in: ELKON, Heft 14/15, hrsg. von Arno Gisinger, Wien 1995.

“ IMPRESSUM

Medieninhaber: Land Oberösterreich
Herausgeber: Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Kultur
Promenade 37, 4021 Linz

Leiter: Mag. Reinhold Kräter

Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern
Nadine Tschautscher

Layout: Nadine Tschautscher

Druck: hs Druck

KOORDINATION UND ORGANISATION DER LANDESPREISE
Dr. Paul Lehner, Mag. Laurin Holzleitner, Mag. Pia Wiesauer

Die Textbeiträge und das Fotomaterial wurden von den Preisträgerinnen und Preisträgern zur Verfügung gestellt.